Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

89 (15.4.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 89
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Montag
15. April 1935

Französische Denkschrift an den Völkerbundsrat

Genf, 14. April. Die französische Denkschrift an den Völkerbundsrat hat folgenden Wortlaut:

1. Am 16. März hat der deutsche Reichskanzler die Berliner Botschafter der europäischen Mächte zu sich gerufen, um ihnen vom Wortlaut eines Gesetzes Kenntnis zu geben, das in Deutschland die allgemeine Wehrpflicht wiederherstellt und das eine neue Einteilung der Armee in 12. Armeekorps und in 36 Divisionen vorsieht. An demselben Tage trat das Gesetz in Kraft. Dieser Maßnahme war schon am 9. März die offizielle Ankündigung der Wiedererrichtung einer deutschen Militärluftfahrt vorausgegangen.

In zwei ihrer wichtigsten Bestimmungen sind somit die Klauseln des Friedensvertrages formell zurückgestoßen (repudia) worden. Es ist dies die Krönung (consecration) langer und methodisch im geheimen verfolgter Anstrengungen. Es ist dies der Beweis der Bedeutung der in Deutschland bereits vollbrachten Aufrüstung, ganz abgesehen von dem Plan, dessen Vollbringung weiterverfolgt wird; es ist dies nicht nur die Verkündigung einer Politik; diese ist schon zur Tatsache geworden.

Vor einem Jahre hat das Anwachsen des durch das Reich für das Jahr 1934/35 vorgesehenen Militärbudget Europa bewegt, und die französische Regierung hatte in diesen voraussichtlichen Angaben (die übrigens später weit überschritten worden sind) eine Andeutung gesehen für den Entschluß der deutschen Regierung, ihre Aufrüstung in Grenzen zu verfolgen, deren Richter sie selbst sein wollte. Die Behörden des Reiches erhoben Protest gegen eine solche Auslegung. In einer Note, die der Außenminister des Reiches dem englischen Gesandten in Berlin am 11. April übermittelt hat, wird das Anwachsen der Ausgaben durch die Notwendigkeit gerechtfertigt, die Vorbereitungen für die Umwandlung der Milizarmee mit kurzer Dienstzeit weiterzuverfolgen, und es wurde Einspruch dagegen erhoben, daß der Haushalt des Luftfahrtministeriums als Rüstungshaushalt angesehen werden könne. Einige Tage später, am 27. April, sprach dieser sein „Erstaunen" darüber aus, daß man sich ernstlich über den Luftfahrthaushalt beunruhigen könne, dessen Ausgaben nur dazu dienen sollten, die Bevölkerung gegen die Luftangriffe zu schützen und die Zivilluftfahrt zu reorganisieren. Noch am 20. Dezember bestritt der Luftfahrtminister, daß das Reich mehr als einige Versuchsapparate besitze. Drei Monate sind seither verstrichen und der Reichskanzler Hitler ist in der Lage, den britischen Staatssekretär davon zu unterrichten, daß das Reich auf dem Gebiete der Luftfahrt bereits die Gleichheit mit England erreicht habe.

Es wird erlaubt sein, festzustellen, daß, um zu einem solchen Ergebnis zu gelangen, eine Anstrengung von einigen Wochen, ja sogar von einigen Monaten nicht genügt hätte. Dementis und Erklärungen erhalten daher ihren wahren Wert, und die Bestrebungen, die sie enthüllen, ihre wahre Bedeutung.

2. Die Initiativen, an die hier erinnert worden ist, sind ein formaler Bruch der hauptsächlichsten Klauseln des Teiles 5 des Versailler Vertrages und der später über ihre Anwendung zwischen der deutschen Regierung und den Regierungen der hauptsächlichsten alliierten Mächte auf der Botschafterkonferenz abgeschlossenen Abkommen.

Der Völkerbund hat die Aufgabe, sich damit zu befassen. Der Völkerbund, der auf Achtung der internationalen Verpflichtungen begründet und Wächter eines Paktes ist, dessen Präambel anerkennt, daß die Staaten, die die „Zusammenarbeit zwischen den Nationen entwickeln wollen" und „ihnen den Frieden und die Sicherheit garantieren wollen", „gewissenhaft alle Verpflichtungen der Verträge in den gegenseitigen Beziehungen zwischen den organisierten Völkern anerkennen" müssen, kann nicht gleichgültig bleiben bei der Behauptung einer politischen Methode, die direkt den Grundsätzen, auf welchen sie beruht, und den Zweck, den er sich gesteckt, zuwiderläuft.

3. Bei der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund hat sich die Versammlung ausdrücklich auf Teil 5 des Vertrages berufen, um das Militär-, Marine- und Luftfahrtstatut festzusetzen, dem das Reich entsprechen müßte, sie hat von einer Erklärung Kenntnis genommen, nach welcher Deutschland „tatsächliche Garantien seiner aufrichtigen Absicht, die Verpflichtungen, die aus den Verträgen und seinen Anhängen hervorgehen, inne zu halten", gab.

Indem die deutsche Regierung die Bestimmungen, die der Militärstatut regelt, für Null und nichtig erklärt, hat sie mit Ueberlegung einen der Faktoren zerstört, auf denen ihre Mitarbeit an der Genfer Einrichtung begründet ist.

Was die französische Regierung anbelangt, so müsse sie daran erinnern, daß sie von 1921 bis 1928 die Dienstzeit in Frankreich von drei Jahren auf ein Jahr herabgesetzt habe; daß die für die Verteidigung der Metropole sofort verwendbaren Streitkräfte sich infolgedessen je nach der in Betracht gezogenen Lage um 42 oder um 60 Prozent vermindert haben; daß die Ueberseearmee ihrerseits ebenfalls bedeutende Verminderungen erfahren habe, daß die Ausführung des Luftbauprogramms nur in ganz schwachem Maße fortgeschritten sei.

Die französische Regierung ist es sich schuldig, an die Vorschläge zu erinnern, die sie schon am 5. Februar 1932 für die Begrenzung der Bombenflugzeuge und ihre Zurverfügungstellung an den Völkerbund und für die Schaffung einer internationalen Macht im Zusammenhang mit der besten Organisation der Sicherheit gemacht hat. Sie erinnert weiter an die Vorschläge, die sie am 14. November desselben Jahres im Hinblick auf die Herstellung eines europäischen Systems der Rüstungsverminderung und der internationalen Zusammenarbeit gemacht hat. Sie erinnert an die Erklärung vom 11. Dezember 1932, die die Gewährung der Gleichberechtigung unlösbar an die Herstellung eines Sicherheitssystems bindet.

Sie erinnert schließlich daran, daß im Oktober 1933 in einer Stunde, wo die internationale Lage sich bereits zu verdunkeln begann, aus Gründen, für die Frankreich keinerlei Verantwortung trägt, die französische Regierung mit mehreren anderen Regierungen dahin übereingekommen war, ein Arbeitsprogramm vorzuschlagen, das es der Genfer Konferenz erlaubt hätte, nützliche und wirksame Arbeit zu leisten. Es ist wahr, daß nach Kenntnisnahme dieses Programms die Reichsregierung sich für verpflichtet sah, Genf zu verlassen und seinen Austritt aus dem Völkerbund anzukündigen. Es handelt sich um eine brutale Geste, die durch nichts gerechtfertigt war, wie dies der Präsident der Konferenz selbst festgestellt hat.

Aber auch nach dieser Geste ist die Arbeit nicht aufgegeben worden. Am 3. Februar ds. Js. wurde auf die Initiative der französischen und der englischen Regierung hin ein Programm aufgestellt, das von allen dem Frieden dienenden Mächten mit Genugtuung aufgenommen wurde.

Dieses Programm hatte selbst die Reichsregierung angenommen. Ihre Beschlüsse vom 16. März haben es indessen entschieden gefährdet. Es wäre nutzlos, wollte sie sich auf die Maßnahmen berufen, auf die andere Regierungen sich gezwungen sahen in ihrem eigenen Lande zu ergreifen, denn diese Maßnahmen wurden durch die Entwicklung der deutschen Rüstungen gerechtfertigt. Es wäre nutzlos, wollte sie sich besonders auf die Maßnahmen der französischen Regierung berufen, die, um den aus dem Krieg hervorgegangenen Schwierigkeiten der Rekrutierung zu begegnen, diese Maßnahme hinsichtlich der Dauer der Militärdienstzeit ergreifen mußte, die schon vor fünf Jahren durch die vorbereitende Abrüstungskonferenz als berechtigt anerkannt wurde.

Deutschland hat einem internationalen Problem eine einseitige Lösung geben wollen. Die Verhandlungsmethode hat es durch die Methode der vollendeten Tatsachen ersetzt. Ihre Beschlüsse, die mit dem ganzen System der Rüstungsbeschränkung unvereinbar sind, haben für ganz Europa die Frage der allgemeinen Aufrüstung in ihrer ganzen Schwere aufgeworfen.

Der Völkerbundsrat hat die Pflicht, sich über die Verantwortlichkeit der so geschaffenen Lage und über die Folgen, die sie nach sich zieht, auszusprechen. Er muß auch die Schlußfolgerungen bekannt geben, die die Regierungen für ihre Abkommenspolitik daraus zu ziehen haben, die den Willen haben, die europäische Sicherheit aufrecht zu erhalten und zu vermitteln.

5. Eine noch bedeutendere Frage muß gestellt werden. Denn in einem Europa, in dem sich die Methode der einseitigen Kündigung internationaler Verpflichtungen verallgemeinern würde, würde es bald nur noch Platz für eine Machtpolitik geben. Keine Verhandlung ist möglich, wenn im Laufe dieser Verhandlungen einer der Teilnehmer das willkürlich an sich reißt, was Gegenstand der Verhandlung ist. Keine Verhandlung ist außerdem nützlich, wenn die Ergebnisse, ganz gleich welcher Art, durch den Willen einer der beteiligten Parteien zerstört werden können. Man sollte dann bei den internationalen Beziehungen von vornherein den Begriff eines Vertrages oder einer Verpflichtung ausschalten.

Die Anstrengungen der friedlichen Nationen gehen darauf hinaus, durch die Angriffs-, gegenseitigen Erleichterungs- und Beistandsverpflichtungen zwischen den Staaten ein weites System der kollektiven Sicherheit zu schaffen. Ist es der Mühe wert, diese Anstrengungen fortzusetzen, wenn zugegeben wird, daß der Verstoß gegen eine übernommene Verpflichtung, so feierlich sie auch sei, keine anderen Folgen nach sich zieht, als eine moralische Ablehnung, und wenn man keinerlei Risiko eingeht, indem man sich von seinen Verpflichtungen befreit und der zersetzende Staat in der Unbestraftheit eine Ermutigung zu neuen Verletzungen findet? Der Völkerbundsrat kann einer solchen Bedrohung gegen die internationale Ordnung nicht gleichgültig gegenüberstehen, ohne seiner Aufgabe nicht gerecht zu werden. **Er hat die Pflicht, ihr entgegenzutreten, indem er die geeigneten Maßnahmen ergreift, um der heute geschaffenen Lage abzuhelfen und eine Wiederholung zu verhindern.**

Das sind die Betrachtungen, auf die die französische Regierung die Aufmerksamkeit des Völkerbundsrates lenken möchte. Ueberzeugt davon, daß die Achtung vor übernommenen Verpflichtungen jeder friedlichen Nation eine Pflicht ist, ist sie sich der Verpflichtung bewußt, die die verschiedenen Artikel des Paktes den Mitgliedern des Völkerbundes auferlegen. Sie wünscht, das Vertrauen unter den Völkern wieder hergestellt zu sehen und erklärt sich mit allen Regierungen solidarisch, denen an der Festigung des Friedens gelegen ist. Die französische Regierung wartet vertrauensvoll darauf, daß sich der Völkerbundsrat über die ihm unterbreitete ernste Lage ausspricht, daß er über die Gegenwart beschließt und die Zukunft sichert.

Die Denkschrift ist von einer Note Lavals vom 9. April an den Generalsekretär des Völkerbundes begleitet, in welcher er sich auf sein Telegramm vom 20. März, durch das er die Einberufung des Völkerbundsrates verlangt hat, beruft.

*

Die französische Denkschrift an den Völkerbundsrat ist nach ihrem ersten Eindruck, wenn auch in Form einer Anklageschrift, mehr das geschickte Plaidoyer für den tatsächlich Beschuldigten.

Zu Punkt 1): In ihrer Grundtendenz geht die Denkschrift völlig darüber hinweg, daß sich Deutschland in einer Zwangslage befand und ihm sein Vorgehen durch das Verhalten der anderen vorgeschrieben wurde. Auf der einen Seite war es laut Aeußerung französischer Minister seit Jahren klar, daß Frankreich nicht daran dachte, die versprochene Abrüstungsverpflichtung ernstlich durchzuführen. Auf der anderen Seite wurde Deutschland durch ein Spiel mit wechselnden Vorschlägen künstlich hingehalten, um daran verhindert zu werden, an die primitivsten Sicherheitsmaßnahmen für sein Territorium zu denken. In dieser jahrlangen Periode unaufrichtiger Verschleppungen gab es für Deutschland nur eine Möglichkeit und nur eine selbstverständliche Pflicht: Notgedrungen alle Vorkehrungen und Vorbereitungen für eine angemessene Wehr soweit zu treiben, daß in dem Augenblick, in dem die letzte Hoffnung schwand, den Versailler Vertrag durch die anderen erfüllt zu sehen, die angesichts Deutschlands Lage unentbehrlichen Rüstungsmaßnahmen schlagartig einsetzen konnten. Diesem offenkundigen Tatbestand wurde in Punkt 1) der Denkschrift direkt Gewalt angetan.

Zu Punkt 2): Wenn in der Denkschrift die Präambel des Völkerbundsstatuts zitiert wird, die ihren Mitgliedern Frieden und Sicherheit garantiere, dann hat Deutschland seit 1926, dem Beginn der Arbeiten jenes „vorbereitenden Abrüstungsausschusses", bis zum Jahre 1934, also neun Jahre lang, unermüdlich und vergeblich darum gekämpft, diesen Satz der Präambel auch für sich angewendet zu sehen. Wenn also der Völkerbund als „Wärter der Verträge" Deutschland gegenüber ja in jahrelangen schweren Verzug geriet, so lag das daran, daß er untätig zusah, wie die anderen Mächte sich um die eigene Abrüstung drückten und darüber hinaus ihre Rüstungen überstürzten, ohne ihren jeweiligen Rüstungsstand entsprechend dem Völkerbundsstatut anzumelden. Diese Rüstungen wurden vielmehr in aller Heimlichkeit durchgeführt.

Zu Punkt 3): Wenn sich Deutschland bei Eintritt in den Völkerbund auf das künftige Militärstatut des Völkerbundes verpflichtete, so hat sich Deutschland solange an diese Zusage gehalten, solange noch der Schimmer einer Hoffnung bestand, daß die anderen Mächte noch daran denken würden, zur loyalen Herstellung eines solchen Statutes zu schreiten. Erst die Ueberzeugung, daß dies im Sinne der Sicherheit für alle nie geschehen würde, gab Deutschland seine Handlungsfreiheit unbestreitbar und zwangsläufig wieder.

Zu Punkt 4): Die Abrüstungsbeteuerungen Frankreichs wirken gerade für Deutschlands Ohren nicht aufrichtig.

Während Deutschland auf ein lang dienendes Berufsheer von 100 000 Mann festgelegt war, schuf sich Frankreich eine Armee von vielen Millionen ausgebildeten Reserven. Die Rüstungsmaschinerie arbeitete weiter unter Vervollkommnung aller Waffengattungen, namtlich der für Deutschland verbotenen, und ein unkontrollierbares potentiel de guerre wurde vertragswidrig geschaffen.

Wenn sich dem Erfolg der Genfer Konferenz Schwierigkeiten entgegensetzten, so ist die Frage kaum schwer zu beantworten, wer diese Schwierigkeiten schuf. Deutschland hat immer wieder durch neues Entgegenkommen versucht, sie auszuräumen. Dem immer wiederholten Auftürmen neuer Schwierigkeiten stand es schließlich machtlos gegenüber. Peinlich wirkt namentlich die Erinnerung der Denkschrift an den französischen Vorschlag vom 5. Februar 1932, Bombenflugzeuge dem Völkerbund zur Verfügung zu stellen, zumal dies an das Angebot Frankreichs, französische Truppen als Besatzung zur Abstimmung an die Saar zu schicken, gemahnt. Wenn die Denkschrift in diesem Zusammenhang auch an die bekannte Erklärung vom 11. Dezember 1932 erinnert, so ist durch diese keine Aenderung der Methoden und Ziele entstanden, denn gerade willkürliche und einseitige Auslegung des Begriffes „Sicherheit" verhinderte systematisch ein Weitertreiben des Abrüstungsproblems.

Zu Punkt 5): Wenn der Grundsatz aufgestellt wird: Keine Verhandlung ist möglich, wenn einer der Teilnehmer das an sich reißt, was Gegenstand der Verhandlungen ist, so sprechen alle französischen Aufrüstungsmaßnahmen — zuletzt die Einführung der zweijährigen Dienstzeit — Frankreich das Recht ab, als Anwalt diese These zu vertreten. **Wenn Frankreich glaubt, Deutschland an die „Feierlichkeit" seiner in Versailles aufgezwungenen Verpflichtungen erinnern zu sollen, so sei hier nur die im Schlußprotokoll von Locarno seitens Frankreich ebenso feierlich wie freiwillig übernommene Verpflichtung erinnert, unverzüglich zur Abrüstung zu schreiten.**

Durlach, 13. April. Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 57 Läuferschweinen und 100 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 35 Läuferschweine und 85 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferschweine 40—55 ℳ, per Paar Ferkelschweine 30—37 ℳ.

„Keine Dornen aus Stresa"

Die „Nationalzeitung" Essen zum Ergebnis der Konferenz.

DNB. **Essen,** 13. April. Die „Nationalzeitung", die vor Beginn der Konferenz von Stresa der Ansicht Ausdruck gegeben hatte, daß von dort keine Rosen kommen würden, befaßt sich jetzt in einem Leitartikel ihres Hauptschriftleiters unter der Ueberschrift „Keine Dornen aus Stresa", mit dem Ergebnis der Konferenz. Das Blatt sieht es als das wichtigste an, daß man in Stresa davon Abstand genommen hat, gelegentlich der Ratstagung in Genf Deutschland der einseitigen Vertragsverletzung zu bezichtigen. Sie hält dies für glücklich, wenngleich sie ausführlich betont, daß die ersten, die die Verträge einseitig verletzt hätten, die Alliierten des Krieges gewesen seien. Die erste einseitige Vertragsverletzung habe bereits in der Verletzung der 14 Punkte Wilsons bestanden, denen sich Deutschland unterworfen habe. Die zweite in der Nichterfüllung ihrer Abrüstungsverpflichtungen durch die Alliierten, die dritte einseitige Vertragsverletzung sei die jahrelange Verweigerung der Gleichberechtigung an Deutschland gewesen und die vierte die neuen Wehrvorlagen der westeuropäischen Staaten. „Erst diese dauernden Verletzungen des Versailler Vertrages", so schreibt das Blatt, „haben den deutschen Schritt vom 16. März hervorgerufen. Bezeichnenderweise sind seit diesem 16. März die internationalen Verhandlungen auf allen Gebieten wieder in Fluß gekommen. Der Führer kann sich das Verdienst zumessen, feste Ausgangspunkte für derartige Verhandlungen von einer für alle gleichen Grundlagen aus geschaffen zu haben.

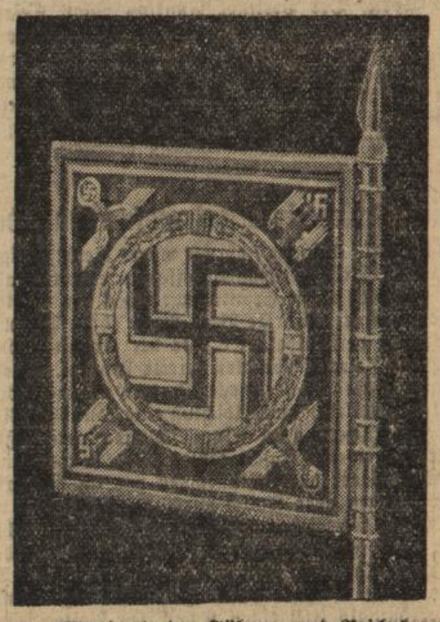
„Das Blatt schließt, wenn man in Genf Maßnahmen gegen einseitige Vertragsverletzungen schaffen wolle, so habe Deutschland ganz gewiß keinen Anlaß, dies auf sich zu beziehen. Es scheine, als wenn man in Genf auch vermeiden werde, in einem Ratsbeschluß Deutschland als den Schuldigen für eine solche Maßnahme zu bezeichnen, denn damit würde für einen künftigen Wiedereintritt Deutschlands in den Völkerbund zweifelsohne jede Tür zugeschlagen."

Vor dem Beginn der Genfer Ratstagung

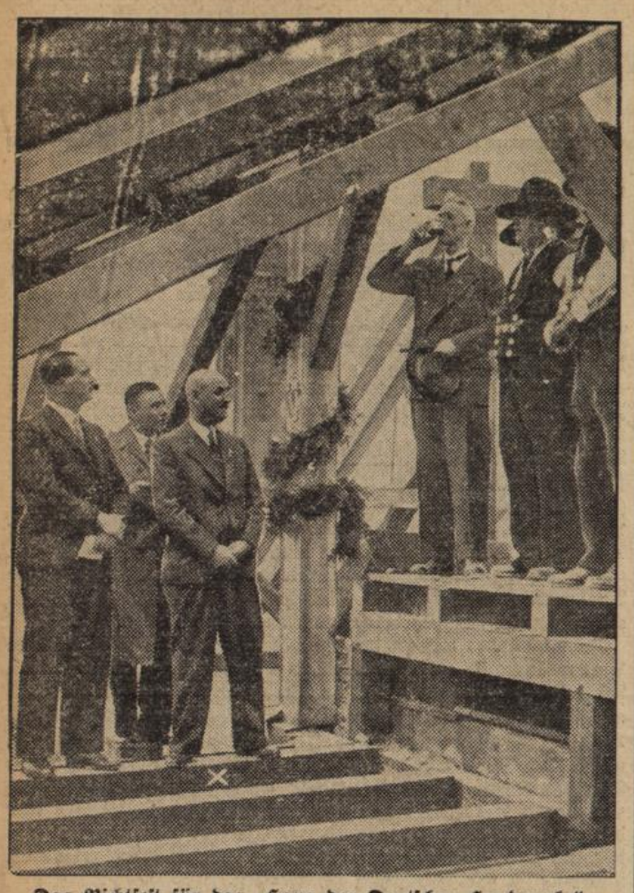
DNB. **Genf,** 14. April. Die außerordentliche Tagung des Völkerbundsrates wird am Montag um 11 Uhr mit einer geheimen Sitzung beginnen, in der die Tagesordnung festgelegt werden soll. Eine öffentliche Sitzung wird sich anschließen.

Die zu der Tagung erwarteten Vertreter sind hier eingetroffen, abgesehen von den Abordnungen der aus Stresa in der Nacht zum Montag hier eintreffenden Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens.

Unter den Delegierten hat am Sonntag eine Reihe von Besprechungen stattgefunden, die sich insbesondere auf die Ergebnisse der Konferenz von Stresa und auf die Ratstagung bezogen. Besonders Benesch und Titulescu haben eine große Tätigkeit entfaltet.



Die neue Standarte des Führers und Reichskanzlers, die von Professor Klein-München entworfen wurde. Sie zeigt inmitten eines goldgewirkten Eichenkranzes das goldgeränderte Hakenkreuz. Die Ecken tragen die Hoheitszeichen des nationalsozialistischen Staates und der Wehrmacht. Die Standarte wird auf dem Wagen des Führers geführt und auf der Reichskanzlei gehißt. Expreß-Bildmatern-Dienst.



Das Richtfest für das „Haus des Deutschen Handwerks“,
das in der Neustädtischen Kirchstraße zu Berlin als Verwaltungsgebäude des Reichsstandes des Deutschen Handwerks und des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages geschaffen wird, ging nach althergekommenen Gebräuchen deutscher Bauhandwerker vor sich: Nach einem zünftigen Spruch leerte der Zimmermeister ein Glas Wein, das er sodann über die rechte Schulter nach rückwärts warf. Links Reichshandwerksmeister Schmidt (X), der als Bauherr Arbeitern und Architekten für ihre Arbeit dankte. Expreß-Bildmatern-Dienst.

Sven Hedin in Berlin

DNB. **Berlin**, 14. April. Der berühmte schwedische Forscher Sven Hedin, einer der treuesten Freunde Deutschlands in Krieg und Frieden, ist heute morgen gegen 8 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zug aus Moskau auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen.

Trotz der frühen Stunde hatten sich zu seiner Begrüßung neben seiner Schwester, Fräulein Alma Hedin, die schon einige Tage in Berlin weilt, zahlreiche Verehrer und Freunde eingefunden, an ihrer Spitze die Gesandten Schwedens und Chinas. Als erster begrüßte den Forscher sein alter Studienfreund, der Rektor der Handelshochschule Thiessen. Auf dem Platz vor dem Bahnhof wurde Sven Hedin von den Kameraleuten der Wochenschauen erwartet. Vor dem Mikrophon sprach er dann etwa folgende Worte: „Nach meiner dreijährigen Reise durch China ist es mir eine große Freude, wieder in Europa zu sein, hier in Berlin einen so glänzenden und liebenswürdigen Empfang zu erleben und soviele alte Freunde begrüßen zu können. Noch heute abend werde ich nach Stockholm weiterfahren, um dort über meine letzte Expedition eine neues großes Reisewerk fertig zu stellen. Auf Wiedersehen im Mai in Berlin!“

Professor Grimm nach Berlin abgereist

DNB. **Kairo**, 14. April. Professor Grimm, der deutsche Vertreter im Kairoer Judenprozeß, ist nach Berlin abgereist. Seine Anwesenheit ist hier nicht mehr notwendig, da bestimmungsgemäß nach dem Plaidoyer des ägyptischen Staatsanwaltes die Anwälte nicht mehr zu Worte kommen. Der deutsche Verein wird in den kommenden Sitzungen von Rechtsanwalt Kemal Sedky Bey vertreten.

Entlassung des sächsischen Staatsministers für Arbeit und Volkswohlfahrt

Berlin, 13. April. Im weiteren Zuge der Reichsreform und der damit im Zusammenhang stehenden Umstellung der sächsischen Verwaltung hat der Führer und Reichskanzler auf Vorschlag des Reichsstatthalters in Sachsen den sächsischen Staatsminister für Arbeit und Wohlfahrt, Dr. jur. Georg Schmidt, aus seinem Amte entlassen.

Der Berliner Nuntius in Rom

Rom, 13. April. Der Berliner Nuntius Msgr. Cesare Orsenigo ist in Rom eingetroffen und vom Heiligen Vater in Privataudienz empfangen worden. Seine Anwesenheit wird sowohl mit den Verhandlungen über die Ausführungsbestimmungen des Konkordats, als auch mit den bevorstehenden Ernennungen neuer Bischöfe (Bischöfe für Berlin und Mainz, Weihbischöfe für Trier und Bamberg) in Zusammenhang gebracht.

Zahlreiche Opfer einer Heiratsschwindlerbande

Berlin, 13. April. Anfangs Februar wurde die 32jährige Hausangestellte Alma Garbe in Spandau offenbar ermordet aufgefunden. Nach den bisherigen Ermittlungen hat der wenige Tage später festgenommene 25jährige Paul Polte ihren Tod mittelbar oder unmittelbar verschuldet. Er war der Kriminalpolizei als gewerbsmäßiger Heiratsschwindler bereits bekannt. Auch diesem Mädchen hatte er die Ehe versprochen und es wenige Monate vor ihrem plötzlichen Ableben zum Abschluß einer auf 5000 RM. lautenden Lebensversicherung zu seinen Gunsten veranlaßt, deren Prämien er aus eigener Tasche zahlte. Die Leichenöffnung ergab, daß Alma Garbe durch Einnehmen von an sich harmlosen, in größeren Mengen aber tödlich wirkenden Tabletten vergiftet worden war. In der Wohnung Poltes, der sich stets als „Syndikus“ oder „Rechtsbeistand“ auszugeben pflegte, wurden noch Packungen dieser Tabletten gefunden. Auch sein für die Tatnacht angegebenes Alibi stimmt nicht. In diesem Zusammenhang konnte die Kriminalpolizei einen Komplizen Poltes festnehmen, den 35jährigen „Baumeister und Architkten“ — wie er sich vorzustellen pflegte — Reinhard Benner. Mit seiner Festnahme, der bald noch einige andere folgten, kam man nun hinter das Treiben einer Bande von Heiratsschwindlern, die vor keinem Mittel zurückschreckte, um ihre Opfer auszuplündern. Die Zahl der geprellten Opfer konnte noch längst nicht ermittelt werden. Besonders kraß liegt der Fall der Alma Garbe.

Gleichberechtigung in der Weltwirtschaft

Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht

Hamburg, 14. April. Auf der Jahresversammlung der Gesellschaft der Freunde des Ibero-Amerikanischen Institutes in Hamburg eV. hielt Reichsbankpräsident Dr. Schacht eine Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte:

Weltwirtschaft ist für uns Heutige eine Erinnerung und eine Hoffnung; denn was gegenwärtig von ihr vorhanden ist, sind leider nur Trümmer, die diesen stolzen Namen nicht mehr verdienen. Sie, meine Freunde in Lateinamerika, und wir in Deutschland haben den Zusammenbruch der Weltwirtschaft wohl am bittersten verspürt. Wir wissen beide auch, daß wir ihm den Krieg mit seinen unseligen Folgen verdanken. Deutschland stand ja seit 1918 in einer Dauerkrise, die sich eindeutig um den Begriff der Reparationen gruppierte. Aber auch in Lateinamerika stand die Entwicklung deutlich unter dem Schatten des Krieges. Der ungeheure Warenbedarf der Kriegszeit und unmittelbaren Nachkriegszeit hatte die Produktion von Rohstoffen und Agrarprodukten in ganz ungesunder Weise zu einer Ueberproduktion gesteigert. Dieser Ueberproduktion stand als krasser Widerspruch die Verarmung der europäischen Abnehmerstaaten, vor allem Deutschlands, nach dem Kriege gegenüber.

Man hat diese unhaltbare Lage seinerzeit mit Hilfe internationaler Kredite bereinigen wollen, und sicherlich vermag Kredit in vielen Fällen wirtschaftliche Schwierigkeiten zu überbrücken. Aber die Schwierigkeiten waren nur zum geringsten Teil wirtschaftlicher, zum weitaus größten Teil dagegen politischer Art. Die Politik der Siegerstaaten war mit den Erfordernissen wirtschaftlicher Vernunft unvereinbar, und weil der Kredit zu politischen Zwecken mißbraucht wurde, hat sich sein Segen in einen Fluch verwandelt.

Ich stelle mit allem Nachdruck die Behauptung auf: Hätte man im Jahre 1924 die deutschen Reparationen gestrichen, so wären der Welt nicht nur die deutsche Transferkrise von 1931, sondern auch ein großer Teil der Krise in den Rohstoffländern und damit viele Verluste erspart geblieben — Verluste, die für alle Betroffenen viel größer sind als das, was die Reparationszahlungen jemals hätten erbringen können. Wir wollen uns keinen Täuschungen darüber hingeben, daß die Bereinigung der Weltkrise mit der des Schuldenproblems steht und fällt. Ohne das Schuldenproblem ist weder das Labyrinth der Handelshemmnisse noch das Währungschaos zu beseitigen. Ich verkenne keineswegs die Bedeutung der Besserungstendenzen, die in der letzten Zeit aufgetreten sind und die erfreulicherweise gerade den Rohstoffländern, die als erste von der Krise erfaßt wurden, jetzt zuerst zugute gekommen sind. Ich warne aber davor, ihre Bedeutung zu überschätzen; denn wohin man sieht, überall stoßen sich die gesunden Auftriebskräfte der Wirtschaft nach wie vor an den Folgen der früheren politischen Fehler. Ganz abgesehen davon, daß ein Teil der Erholung in Lateinamerika auf das günstige Zusammentreffen eigener guter Ernten mit schlechten Ernten in der übrigen Welt entfällt, beweist der Tiefstand des Welthandels, beweisen das Schwanken der Preiskurven und die noch immer erschreckend hohe Weltarbeitslosigkeit, daß wir von einem einheitlichen Konjunkturaufstieg noch weit entfernt sind.

Der Handel Deutschlands mit Lateinamerika entspricht auch heute noch den Voraussetzungen, auf denen sich die Weltwirtschaft der Vorkriegszeit aufgebaut hatte, er beruht auf durchaus natürlichen Grundlagen. Die Partner sind aufeinander angewiesen und an ihrem gegenseitigen Wohlergehen interessiert.

Ich weiß sehr wohl, daß es noch eine Fülle von Schwierigkeiten gibt, die im Laufe der Zeit beseitigt oder abgeschliffen werden müssen. Derartige Schwierigkeiten sind unter den Zeichen der Kompensations- und Verrechnungssystemen unvermeidlich. Ich verrate aber kein Geheimnis, wenn ich Ihnen versichere, daß die europäischen Clearingabkommen unvergleichlich größere Schwierigkeiten und Nachteile im Gefolge haben als die verschiedenen Verrechnungsabkommen mit den lateinamerikanischen Ländern. Nichts beweist dies schlagender als die Tatsache, daß unser Außenhandel mit Lateinamerika nach oben geht, während der europäische Außenhandel kaum vor einem weiteren Einschrumpfen bewahrt werden kann.

Lassen Sie mich mit einer grundsätzlichen Feststellung schließen: Politischer Unterdrückungswille und kaufmännische Mißgunst zwischen den Staaten haben einen wesentlichen Anteil am Zusammenbruch der Weltwirtschaft. Es kann sich erst dann zum Besseren wenden, wenn sich allgemein die Erkenntnis durchringt, daß Gleichberechtigung und gleiche Achtung auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet die Grundlage einer gedeihlichen weltwirtschaftlichen Entwicklung ist. Es wird erst dann aufwärts gehen, wenn die alte Wahrheit wieder zu Ehren kommt: je besser es meinen Kunden geht, desto besser geht es auch mir.

Kläglicher Zusammenbruch einer durchsichtigen französischen Pressehetze

DNB. **Paris**, 14. April. Die polizeilichen Untersuchungen, die im Zusammenhang mit den angeblichen sensationellen Enthüllungen über geplante Attentatsversuche der deutschen Ingenieure und Arbeiter bei den Brückenbauten in Pont de l'Arche in der Normandie angestellt wurden, haben, wie dies nicht anders zu erwarten war, zu einem kläglichen Fiasko geführt. Die Beschuldigungen eines französischen Angestellten, der wegen Unterschlagungen von dem Leiter der Arbeiten, dem deutschen Chefingenieur Kiehne entlassen wurde und der sich an seinem Vorgesetzten rächen wollte, haben sich als vollkommen haltlos herausgestellt. Der Angestellte hatte behauptet, die deutschen Arbeiter hätten in einer dunklen Nacht eine Sprengstoffladung in einen der Brückenpfeiler gelegt mit der Absicht, die Brücke später in die Luft zu sprengen. Wie die polizeiliche Untersuchung ergeben hat, hat man in diesem Betonpfeiler eine Flasche Calvados, „das Nationalgetränk der Normandie“, sowie eine Bulle mit den Namen aller an dem Bau beschäftigten Arbeiter und, einem alten Aberglauben huldigend, einige Geldstücke eingemauert. Was die photographischen Aufnahmen der Arbeiten angeht, die man dem deutschen Ingenieur ebenfalls im Sinne der Spionage vorgeworfen hatte, so wurde festgestellt, daß der Ausführungsvertrag ausdrücklich vorsieht, daß alle photographischen Aufnahmen Eigentumsrecht der deutschen Baufirma sind. Dieser Arbeitsvertrag ist selbstverständlich — da es sich um Arbeiten auf Sachlieferungskonto handelt — vom französischen Arbeitsministerium gutgeheißen. Schließlich war noch die Beschuldigung nachzuprüfen, wonach ein französischer Wächter, der nach Aussage des entlassenen französischen Beamten zuviel über die angeblichen Absichten der deutschen Arbeiter gewußt habe, von diesen heimlich ermordet worden sei. Dieser Wächter wurde vergnügt und munter als Dockarbeiter in Rouen wiedergefunden.

Damit ist wieder einmal eine jener üblen Brunnenvergiftungen restlos aufgeklärt worden, die besonders in letzter Zeit die französische Presse geradezu überschwemmen und die nicht geeignet sind, das gegenseitige französisch-deutsche Verhältnis zu klären und zu bessern.

Der Konjunkturverlauf im In- und Ausland

WPD. Der Welthandel liegt nach wie vor darnieder. Die internationalen Kreditbeziehungen sind schwach, das Zusammenspiel der Währungen fehlt und die starken Abschließungstendenzen der einzelnen Länder halten an. Dennoch haben nach Untersuchungen des Instituts für Konjunkturforschung in dem neuen Vierteljahresheft (1935, Heft 1) über die Konjunktur in Deutschland und die im Ausland in den letzten Monaten die Volkswirtschaften mit ansteigender oder doch wenigstens behaupteter Konjunkturtendenz das Uebergewicht. Eine einheitliche Linie fehlt aber, und wie die Abwertung des belgischen Franken um 28 v. H. und die jüngsten Angriffe auf den holländischen Gulden, die zwar energisch abgeschlagen wurden, zeigen, sind noch genug Krisenherde vorhanden. In Frankreich ist die Wirtschaftstätigkeit sogar auf einen neuen Tiefstand gesunken.

Aus dem allgemeinen, im ganzen also schwach ansteigenden Konjunkturverlauf der übrigen Länder, hat sich Deutschland in den letzten zwei Jahren insofern losgelöst, als es infolge der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der nationalsozialistischen Regierung eine ausgesprochen starke Binnenmarktbelebung zu verzeichnen hat. Die Aufwärtsbewegung wird sich, wenn auch weniger stürmisch als in den ersten zwei Jahren, fortsetzen. Die Gesamtbewegung der Wirtschaft löst sich in verstärktem Maße in Einzelschwingungen auf, je weiter die Belebung fortgeschritten ist. Die gewerbliche Gütererzeugung, die im letzten Winter einen geringeren Rückschlag als in früheren Jahren erlebte, hat bereits vom Dezember zum Januar wieder leicht zugenommen und dürfte diesen Stand auch im Februar und März gehalten haben. Ende Februar waren fast 15 Millionen Menschen in Arbeit, das sind 720 000 mehr als vor einem Jahr und 3,2 Millionen mehr als vor zwei Jahren. Im März dieses Jahres ist, wie soeben mitgeteilt wurde, die Arbeitslosenziffer erneut um 415 000 zurückgegangen. In der Verbrauchsgüterproduktion wird eine Stabilisierung auf dem neuen, etwas abgeschwächten Stand eintreten, doch ist mit der allmählichen Zunahme der Einkommen im ganzen, wie gesagt, erneut mit einem weiteren Ansteigen zu rechnen. In der Produktionsgüterindustrie, dem eigentlichen Träger des Aufschwungs, ist die Erzeugung weiter gewachsen. Der Absatz von Walzeisen hat im vierten Vierteljahr 1934 wieder um rund 9 v. H. zugenommen; Gewinnung und Verbrauch von NE.-Metallen steigen. Der Inlandsabsatz von Maschinen ist in lebhaftem Aufschwung begriffen. Die Bauwirtschaft erwartet mit dem Eintreten milderen Wetters wieder stark erhöhte Beschäftigung. Die Wagenstellung der Reichsbahn steigt; für den Stückgutversand ist der fortschreitende Ausbau des Güterkraftverkehrs von Bedeutung. Auch Post und Binnenschiffahrt melden merkliche Verkehrsbelebung.

Nach wie vor bleibt der Außenhandel im Aufschwung zurück. Die Lösung der Außenhandelsfrage ist für die Rohstoffversorgung der deutschen Wirtschaft von größter Bedeutung. Es ist zu hoffen, daß die neuerdings stark einsetzenden Maßnahmen von seiten der Regierung, des Handels und der Industrie zur Förderung des Exports von Erfolg begleitet werden. Die Außenhandelsziffern vom Februar berechtigen durchaus zu dieser Erwartung.

Im ganzen wird die Saisonbelebung in den nächsten Monaten durch die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht begünstigt, die vermehrte Einstellung von Arbeitern und erhöhten Bedarf von Produktionsmitteln im Gefolge hat. Weiter wird die Belebung durch die fortschreitende Motorisierung sowie durch die zunehmende Nachfrage nach Wohnungen und den Autostraßenbau gestützt. Vor allem werden auch die Aufgaben anregend wirken, die mit dem Zwang zur Verbreiterung der deutschen Rohstoffbasis — Treibstofferzeugung, Textilstoffe, Metallerzeugung usw. — gestellt sind.

Von den außerdeutschen Ländern können vor allem die Vereinigten Staaten von Nordamerika eine starke Wirtschaftsbelebung verzeichnen. Die Kaufkraft der Farmer dürfte sich im letzten Jahre um etwa 25 v. H. erhöht haben, doch ist in der industriellen Produktion zumindest auf Teilgebieten mit einem Rückschlag zu rechnen. In Großbritannien sind die Ansätze zu einer weiteren Belebung noch schwach, während die übrigen Länder des Sterling-Blocks (Schweden, Norwegen, Finnland, Kanada) bedeutende Fortschritte gemacht haben. Weiter leicht gebessert hat sich die Lage in Oesterreich und der Tschechoslowakei.

Demgegenüber machen sich in Japan Zeichen konjunktureller Hochspannung mehr und mehr bemerkbar. Die Geldsätze steigen, die Effektenkurse gehen zurück, während die Rentabilität der Exportindustrien allmählich abnimmt. Produktion und Ausfuhr sind bisher zwar unvermindert stark gestiegen, doch scheint es, daß der weiteren Wirtschaftsexpansion Grenzen gesetzt sind. Es bleibt abzuwarten, wie sich der zunehmende Widerstand gegen das Vordringen Japans in aller Welt politisch auswirken wird. Große Fortschritte haben die südamerikanischen Rohstoffländer gemacht. In Südafrika, Australien und Neuseeland stören die niedrigen Wollpreise. Auch der europäische Agrarraum bietet noch ein verhältnismäßig trübes Bild. Eine Ausnahme bilden nur Lettland und Estland (1934 gute Ernten) und Jugoslawien (zunehmende Industrialisierung und bergbauliche Produktion). Polen und Litauen leiden unter Absatzschwierigkeiten. In Rumänien, Ungarn und Bulgarien bestehen Devisenschwierigkeiten, die ein schnelles Vorantreiben der eigenen Industrialisierung bei gleichzeitiger Einfuhrdrosselung zur Folge haben.

Für eine durchgreifende Besserung der weltwirtschaftlichen Beziehungen scheinen also zunächst noch wenig Aussichten zu bestehen. Die augenblickliche politische Lage läßt im übrigen nicht darauf schließen, daß in absehbarer Zeit großzügige Verständigungsmaßnahmen — und nur solche könnten einen Umschwung herbeiführen — zu erwarten wären. V.

Sitzung des Waffenausschusses in Genf

Genf, 14. April. Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson ist Samstag hier eingetroffen und hat an der abschließenden Sitzung des Ausschusses für Waffenhandel und Waffenfabrikation teilgenommen. Im Laufe der Sitzung dankte Henderson dem Ausschuß für seine Bemühungen. Die Abrüstungskonferenz sei nicht gestorben; man müsse hoffen, bald zu einem Ergebnis zu gelangen. Der Ausschuß habe bereits viele Schwierigkeiten überwunden; hoffentlich könne er in nicht allzu ferner Zukunft in aussichtsreicherer politischer Stimmung eine zweite Lesung vornehmen. Der von dem Ausschuß fertiggestellte Abkommensentwurf ist von einem Bericht begleitet, der feststellt, daß die Meinungsverschiedenheiten sich vor allem auf das Maß der anzuwendenden Kontrolle beziehen.

„Die Deutsche Bühne ruft auch Dich!“

Zu Hitlers Geburtstag von Königsberg nach Berlin.
In Königsberg startete der SA-Oberscharführer Max Wolff zum Lauf nach Berlin, um dem Führer die Glückwünsche der ostpreußischen SA zum Geburtstage zu überbringen. Obergruppenführer Schoene übergab — wie unser Bild zeigt — dem tüchtigen Läufer die Glückwunschadresse.
Expreß-Bildmatern-Dienst.

Einwohner und Bürger

Ihre Rechte und Pflichten nach der deutschen Gemeindeordnung

Es kann nicht oft genug darauf verwiesen werden, daß die deutsche Gemeindeordnung die Keimzelle der Reichsreform darstellt. Sie ist das Staatsgrundgesetz für den wichtigsten Teil des Staates, die Gemeinde, aus denen allen zusammen der Staatsbau entsteht. Bekanntlich hat der neue Staat die Grundsätze der Stein-Hardenbergschen Reform, also vor allem die Selbstverwaltung, übernommen, wenn er sie auch naturgemäß den Zeiterfordernissen angepaßt hat. Im Mittelpunkt jeder Verwaltung steht der Mensch. Die Gemeinde als Verwaltungsgebilde, der jeder von uns angehört, muß deshalb gerade hierauf besondere Rücksicht nehmen.

Wie wird nun der Mensch, d. h. der Bürger, in die Verwaltung der Gemeinden eingeschaltet? Die deutsche Gemeindeordnung hat zwei Begriffe eingeführt und sie genau voneinander geschieden. Fortan gibt es in jeder Gemeinde Einwohner und Bürger. Der Unterschied, — aber auch beiden gemeinsam —, ist folgender: Der Bürger der Gemeinde ist stets auch ihr Einwohner, aber nicht jeder Einwohner ist zugleich auch Bürger. Das Gesetz führt die Scheidung klar und eindeutig durch. Das ausschlaggebende Moment ist die Wohnung. Einwohner einer Gemeinde ist jeder, der in ihr eine Wohnung hat, die darauf schließen läßt, daß er die Wohnung benutzt und beibehält. Daraus ergibt sich weiter, daß Einwohner nur natürliche Personen sein können, juristische Personen sind nicht Einwohner, auch wenn der Sitz des Unternehmens sich in einer Gemeinde befindet. Das Gleiche gilt für Personenvereinigungen, also z. B. für einen Verein. Natürlich kann auch ein Ausländer Einwohner sein. Wer einen mehrfachen Wohnsitz hat, ist in mehreren Gemeinden Einwohner, dagegen kann er nur in einer Gemeinde Bürger sein und im übrigen ist er lediglich Einwohner. Mit der Aufgabe der Wohnung in einer Gemeinde erlöschen alle Rechte und Pflichten, die sich aus der Einwohnerstellung ergeben.

Das Gesetz bestimmt im Paragraph 17, daß der Einwohner lediglich das Recht zur Benutzung der öffentlichen Einrichtungen einer Gemeinde besitzt, also z. B. Friedhöfe, Krematorien, Kanalisationsanlagen und Aehnliches. Zu seinen Pflichten gehört vor allem, in dem vorgeschriebenen Verhältnis die Gemeindelasten mitzutragen, also in Form von Steuern, Gebühren und Beiträgen. Weiter ist der Einwohner verpflichtet, den Anordnungen der Gemeinde, die sie bei dringendem öffentlichen Bedürfnis trifft, Folge zu leisten.

Die Stellung des Bürgers in der Gemeinde ist viel umfassender als die des Einwohners. In der amtlichen Begründung zum Paragraph 5 wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die Bekleidung gemeindlicher Ehrenämter nicht jedem Einwohner, sondern nur solchen Persönlichkeiten offenstehen kann, die die besonderen Voraussetzungen des Bürgers erfüllen. Zu diesen Voraussetzungen gehört in erster Linie die deutsche Staatsangehörigkeit. Da die Länderstaatsangehörigkeit inzwischen fortgefallen ist, kann beispielsweise ein ehemaliger preußischer Gemeindebürger in jeder bayerischen Stadt Bürger werden. Eine weitere Bedingung ist die Vollendung des 25. Lebensjahres. Man hat diese Altersgrenze gewählt, weil für die Bekleidung einer Reihe von Ehrenämtern der Gemeinden ein gewisses Maß von Erfahrungen vorausgesetzt wird, die bei Erlangung der Volljährigkeit (21. Lebensjahr) noch nicht vorhanden sein dürfte. Der Wohnsitz in der Gemeinde muß mindestens seit einem Jahr dauern, wobei als stillschweigende Voraussetzung gilt, daß die Wohnzeit während dieser vom Gesetz vorgesehenen Mindestzeit in derselben Gemeinde nicht unterbrochen wurde.

Durch den Besitz des Bürgerrechtes erhält der Bürger an sich keine besonderen Rechte, wohl aber ist er nach Paragraph 5 verpflichtet, seine Kräfte jederzeit ehrenamtlich dem Wohl der Gemeinde zu widmen. Die Gemeindeordnung führt eine Reihe von Ehrenämtern an, die der Bürger übernehmen muß, also die Aemter der ehrenamtlichen Bürgermeister, der beigeordneten Gemeinderäte, Beiräte und Kassenverwalter. Auf Grund der Hauptsatzung kann jede Gemeinde noch eine Reihe weiterer Ehrenämter z. B. Bezirks- und Ortswarte einrichten. Als ehrenamtliche Tätigkeit außerhalb eines Ehrenamtes gilt vor allem die Mitwirkung bei Zählungen. Selbstverständlich sieht das Gesetz auch die Möglichkeit der Ablehnung einer ehrenamtlichen Tätigkeit vor, doch sind dafür „wichtige Gründe" maßgebend. Für Beamte der Gemeinde, die für ihre Tätigkeit eine bestimmte Besoldung beziehen, gelten natürlich diese Bestimmungen nicht, sie können höchstens hilfsweise in Anwendung gebracht werden.

Das Bürgerrecht erlischt kraft Gesetzes, wenn die Voraussetzungen des Wohnsitzes oder der deutschen Staatsangehörigkeit verloren gehen. Mit der Aufgabe der Wohnung und dem Wegzug der Gemeinde erlischt das Bürgerrecht. Es kann aber auch als Strafe abgesprochen werden. Der Strafcharakter ergibt sich daraus, daß die Gemeinde eine derartige Verwirkung unter Angabe der Gründe öffentlich bekanntgibt. Die Verwirkung des Bürgerrechts muß eintreten bei ehrenrührigem Verlust des deutschen Staatsbürgerrechtes oder der bürgerlichen Ehrenrechte. Wann diese Fälle vorliegen, wird das noch bevorstehende Staatsbürgergesetz regeln. Bis dahin gelten die Bestimmungen des Paragraph 2 des Gesetzes über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit vom 14. Juli 1933. Weiter wird das Bürgerrecht verwirkt auf Grund besonderen Ausspruches der Gemeinde, wenn ein Bürger gegen die Bürgerpflichten im eigentlichen Sinne verstößt. Das Gesetz bemüht sich in allen Fällen so klar und unmißverständlich zu sein wie nur möglich.

Schließlich sieht die Gemeindeordnung auch noch die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes vor mit einer grundsätzlichen Erweiterung insofern, als jetzt jede Gemeinde die Ehrung aussprechen darf. Das Ehrenbürgerrecht darf nur an deutsche Staatsbürger oder an Ausländer verliehen werden, die sich besondere Verdienste im Volk, Staat oder Gemeinde erwarben. Besondere Rechte erwirbt der Ehrenbürger nicht. Ebenso wie die Gemeinde das Ehrenbürgerrecht verleihen kann, darf sie es auch wieder aberkennen, wenn der damit Geehrte sich der Ehrung unwürdig erweist. Sie muß es tun, wenn die Verwirkung des Bürgerrechts ausgesprochen worden ist. Aus allem ergibt sich, daß der Bürger auf Grund der neuen Gemeindeordnung eine ebenso neue wie bedeutsame Stellung innerhalb der Gemeinde besitzt.

Versöhnungsausschuß Italien—Abessinien?

London, 14. April. Wie aus Stresa gemeldet wird, soll der zwischen Italien und Abessinien zur Regelung der Grenzstreitigkeiten vereinbarte Versöhnungsausschuß wahrscheinlich in Kairo zusammentreten. Da sich die abessinische Frage noch auf der Tagesordnung des Völkerbundes befindet, wird der Rat lediglich Mitteilung von der Einsetzung des genannten Ausschusses machen. Sollte in Kairo keine Regelung erzielt werden, so wird der Streitfall dann automatisch vor die nächste Genfer Tagung kommen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der neue Präsident des Reichsfinanzhofes, Mirre, wurde durch Staatssekretär Reinhardt in München in sein Amt eingeführt.

Nach Sizilien verbannt. Dem zu zwei Jahren Verbannung verurteilten ehemaligen Südtiroler Abgeordneten Freiherrn von Sternbach, der nach Trient abtransportiert worden ist, ist als zuständiger Aufenthaltsort das Dorf Petralia Soprana in der Provinz Palermo auf Sizilien angewiesen worden.

Familientragödie in einem schlesischen Dorf. In Thomaswalden bei Bunzlau wurden in der Besitzung des Landwirts Hermann Hoffmann, dessen Ehefrau und der Sohn erschlagen aufgefunden. Den Ehemann Hoffmann fand man erhängt in der Scheune seiner Besitzung auf. Wie man vermutet, hat der Ehemann seine Frau und seinen Sohn in geistiger Umnachtung erschlagen und dann Selbstmord verübt.

„Letitia" wieder flott. Der am Donnerstag im Golf von Patras auf Grund geratene britische Vergnügungsdampfer „Letitia" (13 000 Tonnen) konnte wieder flottgemacht werden. Allem Anschein nach ist das Schiff unbeschädigt.

Rumänisches Städtchen in Flammen. Das rumänische Städtchen Pascalin ist abgebrannt. Die vorhandenen Löschmittel genügten nicht, um das Feuer einzudämmen. Der Brand breitete sich im Laufe der Nacht über ganze Straßenteile aus. Bis zum Morgengrauen waren über 50 Häuser zu Asche geworden.

Der Reichsluftschutzbund, der demnächst zwei Jahre besteht, hat jetzt 5,9 Millionen Mitglieder. 1,1 Millionen Luftschutzwarte und 2,2 Millionen Selbstschutzkräfte wurden ausgebildet. 60 Prozent aller Dachböden im Reichsdurchschnitt sind bereits entrümpelt.

Ein selbstloser Retter

bld. **Heidelberg,** 14. April. Ein hiesiger Student vollbrachte am Donnerstag nachmittag an der Alten Brücke eine kühne Rettungstat. Dort war beim Spielen ein kleiner Junge in den Neckar gefallen, der bei dem hohen Wasserstand sofort abgetrieben wurde. Der Student, durch das Rufen anderer auf den Vorfall aufmerksam geworden, warf sich in voller Kleidung in den Fluß und konnte den Knaben noch rechtzeitig an Land bringen, so daß die Wiederbelebungsversuche von Erfolg waren. Dann entfernte sich der wackere Lebensretter, bevor jemand erfahren konnte, wer er war.

Trendelenburg — Leiter der Gruppe Industrie.
Der frühere Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Dr. Ernst Trendelenburg ist zum Leiter der Reichsgruppe „Industrie" bestellt worden. Expreß-Bildmatern-Dienst.

Tages-Anzeiger

Montag, den 15. April 1935.

Bad. Staatstheater: „La Traviata", 20—22½ Uhr.
Skala-Theater: „Ich für Dich, Du für mich", 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Ihr größter Erfolg", 7 und 8¾ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Heimkehr ins Glück" und „Schmeling geg. Hamas", 7 und 8¾ Uhr.

Baden

Untergrombach b. Bruchsal, 13. April. (Brand.) Im Untergeschoß der vor zehn Jahren erstellten Kronenhalle war ein Brand ausgebrochen, der rasch um sich griff und auch das Obergeschoß erfaßte. Der hintere Teil der Halle mit der großen Bühne stand bald in hellen Flammen und wurde vollständig zerstört.

Offenburg, 13. April. (Wohnungsfürsorge.) Die Gemeinnützige Mieter- und Handwerker-Baugenossenschaft hat die Arbeiten zur Erstellung von 46 Wohnungen ausgeschrieben.

Oberkirch, 13. April. (Die ersten Spargel.) Am Mittwoch konnten in dem am Butschbacherweg gelegenen Garten des Postinspektors Pflüger die ersten Spargel gestochen werden.

Todtnau, 13. April. (Kind ertrunken.) In Aftersteg war das fünfjährige Söhnchen des Postschaffners Wallejer mit noch zwei anderen Kindern über den Bachsteg gegangen, wobei es ihm schwindlig wurde, sodaß es rücklings ins Wasser fiel. Der durch das Schmelzwasser stark angeschwollene Bach riß das Kind sofort mit sich, sodaß keine Hilfe mehr gebracht werden konnte. Erst am Donnerstag früh wurde das Kind zwischen Aftersteg und Todtnau, wo es an Baumgestrüpp hängen blieb, aufgefunden.

Tiengen, A. Waldshut, 13. April. (Unvorsichtiges Hantieren.) Durch unvorsichtiges Hantieren mit einem Flobertgewehr durch den 17 Jahre alten Hans Rudigier wurde der 20 Jahre alte Hilfsmonteur Schüler durch einen Schuß in den Hinterkopf schwer verletzt.

Schachen, A. Waldshut, 13. April. (Autobrand.) Ein Reisender, der mit seinem Viersitzerwagen auf der Straße nach Tiefenstein unterwegs war, hatte das Unglück, daß sein Wagen aus noch nicht geklärter Ursache plötzlich Feuer fing und in kurzer Zeit in Flammen stand. Nur durch schnelle Flucht aus dem brennenden Auto, entging der Fahrer seinem Schicksal. Der Wagen brannte vollkommen aus.

Gebweiler i. E., 13. April. (Mord und Selbstmord.) Der 20jährige Alex Gantzer und die 17jährige Barbara Bücher, die seit einigen Tagen vermißt waren, wurden von Spaziergängern in der Nähe von Gebweiler tot aufgefunden. Die beiden jungen Leute waren gemeinsam aus dem Leben geschieden. Der Grund zu der Tat dürfte wohl darin liegen, daß das Verhältnis des Mädchens zu Gantzer nicht ohne Folgen blieb. Das Mädchen wurde von zu Hause fortgejagt; in ihrer Verzweiflung haben die jungen Leute dann den verhängnisvollen Schritt getan.

Pforzheim, 14. April. (Zinssenkung.) Die städtische Sparkasse Pforzheim hat sich entschlossen, rückwirkend auf 1. April den Zins für erste Hypotheken erneut zu ermäßigen, und zwar auf insgesamt 4,5 v. H.

Pforzheim, 14. April. (Den Verletzungen erlegen.) Der 23 Jahre alte Kraftfahrer Wilhelm Blum aus Gaggenau, der am 10. April in Ellmendingen mit dem Kraftrad stürzte und sich einen schweren Schädelbruch zuzog, ist im hiesigen Krankenhaus gestorben.

Bruchsal, 14. April. (Schlägerei.) In der Neugasse kam es am Freitag zwischen Nachbarn zu einer Schlägerei. Ein Taglöhner und dessen beide Söhne versetzten einem Manne Messerstiche und einen Beilhieb auf den Kopf, was schwere Verletzungen zur Folge hatte. Die Täter sitzen hinter Schloß und Riegel.

Kappelrodeck, A. Bühl, 14. April. (Tödlich verunglückt.) Freitag nachmittag ereignete sich im Steinbruch von Wilhelm Plenk im Buchwald der Gemeinde Furschenbach ein schwerer Unfall. Der 27jährige Sohn des Unternehmers Plenk, stürzte von dem hohen Steinbruch ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod alsbald eintrat.

Lörrach, 14. April. (Hochwasser hält an.) Die neuerlichen Regenfälle verbunden mit Temperaturrückgang haben dazu geführt, daß die Wiese weiter Hochwasser führt. Einen grandiosen Anblick bietet zur Zeit das Tumringer Wehr, wo sich die schmutzig-gelben Wassermassen schäumend und brausend in mehreren Treppen hinunterwälzen. Teilweise sind die Wiedenniederungen überschwemmt.

Weil a. Rh., 14. April. (Eröffnung des Rheinhafens.) Am Mittwoch wird in Anwesenheit des Reichsstatthalters Robert Wagner die Eröffnung des Rheinhafens Weil am Rhein stattfinden.

Rektoratsübergabe an der Technischen Hochschule

Karlsruhe, 14. April. Am Samstag fand in der Aula der technischen Hochschule die feierliche Uebergabe des Rektorats an den neuen Rektor, Professor Dr. Ing. Heinrich Wittmann im engsten Rahmen statt. Der scheidende Rektor Professor Kluge gab einen kurzen Ueberblick über die wesentlichen Entwicklungsstufen, welche die Technischen Hochschulen seit der nationalen Erhebung durchlaufen haben. Er sprach den Wunsch aus, daß zur Erreichung des Zieles, eine wahre nationalsozialistische Hochschule zu schaffen, alle Mitglieder der Hochschule unter der Führung des neuen Rektors eine geistige Einheit bilden und in geschlossener Front an die gestellten wichtigen Aufgaben herantreten möchten. Es sei zu hoffen, daß der Ausbau der Hochschule fortgesetzt würde, insbesondere wäre mit der Errichtung eines Reichsinstituts für Kältetechnik zu rechnen, das gerade für Baden mit seiner vielfach gartenbauähnlich betriebenen Landwirtschaft von größter Bedeutung werden würde.

Nachdem Prof. Kluge dem vom Reichswissenschaftsminister ernannten Rektor Prof. Dr. Ing. Wittmann die Amtskette überreicht hatte, umriß der neue Rektor in kurzen Worten die Aufgaben der Technik und der Hochschule. Er unterstrich, daß Lehre und Forschung von der Grundhaltung des Nationalsozialismus geleitet werden müssen. Neben den Erziehungs- und Forschungsaufgaben habe die technische Hochschule Karlsruhe noch die besondere kulturelle Mission zu erfüllen, ein Bollwerk zu sein gegen den westlichen Kultureinfluß des Liberalismus und Marxismus und die Kulturpropaganda westlicher Staaten.

Sportamt „Kraft durch Freude" macht Jahresbilanz

bld. Am 13. April war ein Jahr vergangen, seit die ersten Sportkurse der Organisation „Kraft durch Freude" stattfanden. Aus diesem Anlaß wird eine Jahresbilanz bekanntgegeben, wonach gegenwärtig in Deutschland bereits 54 Sportämter in den größeren Städten bestehen, während in weiteren 125 Städten, die als Stützpunkt zunächst gedacht sind, Sportkurse eingerichtet wurden.

Ueber 1,2 Millionen Besucher wurden bis Ende März ds. Js. gezählt. Sie haben in etwa 95 000 Unterrichtsstunden Leibesübungen in den Sportkursen der Sportämter getrieben. Im letzten Monat fanden sich allein 213 000 Besucher ein. Im Vergleich zum Beginn der Arbeit bei einer damaligen Besucherzahl von 3000 bedeutet die letzte Ziffer eine Steigerung um das Siebenhundertfache. Die Bilanz stellt fest, daß sich die Frauen reger an der Einrichtung beteiligt haben als die Männer.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Nationaler Feiertag des Deutschen Volkes

OL. **Karlsruhe**, 14. April. Mit der gesamten Durchführung des nationalen Feiertages des Deutschen Volkes am 1. Mai 1935 ist für Baden die Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda beauftragt. Die Ordnung des Tages in den Kreisen wurde von der Landesstelle den Kreispropagandaleitungen der NSDAP. übertragen. Ueber die Durchführung werden demnächst Einzelheiten bekanntgegeben.

Die Obermeister der Blechner und Installateure Badens tagten in Freiburg

bld. **Freiburg**, 14. April. Der Landesverband Baden der Blechner- und Installateurmeister hielt am Sonntag in Freiburg einen Obermeistertag ab, der aus ganz Baden gut besucht war.

Landesinnungsmeister Otto Schmidt hieß die Erschienenen willkommen, worauf jeder Obermeister Bericht über die Gasgemeinschaften erstattete.

Interessante Mitteilungen machten im Anschluß hieran Direktor Schneider als Vertreter badischer Gaswerke und Diplomingenieur Henicke von der Gaszentrale Berlin, die erklärten, daß der Gau Baden einen vollen Erfolg erzielt habe. 10 100 Gasgeräte wurden verkauft, die Bruttoeinnahme betrug 102 000 RM. Fachkreise, Hausbesitzer und Hausfrauen haben durch vorbildliche Zusammenarbeit erzielt, daß im ganzen badischen Land in fünfviertel Jahren für rund 1,4 Millionen Reichsmark zusätzliche Aufträge vergeben werden konnten. Hierdurch war es möglich, daß während des Winters sowohl das Installationshandwerk wie auch die Gasgeräte herstellenden Fabriken viel Arbeit hatten und die Zahl der Beschäftigten halten konnten. Betriebseinschränkungen wurden deshalb vermieden, in einzelnen Betrieben konnten sogar Neueinstellungen vorgenommen werden.

Dipl.-Ing. Lieck von der IG-Farbenindustrie hielt hierauf einen Vortrag über Propangas mit praktischen Vorführungen, die von dem Vertreter Reissen noch dahin ergänzt wurden, daß Propangas sich insbesondere da zur Einführung empfehle, wo der Bezug von städtischem Gas mit Schwierigkeiten verbunden sei, z. B. in entfernt gelegenen Försterwohnungen usw.

Dipl.Ing. Henicke verbreitete sich dann über technische Vorschriften und Richtlinien für die Versorgung von Gebäuden mit Minderdruckgas und bemerkte dazu, daß die neuen Vorschriften einheitlich für das ganze Reich gelten, und nach ihnen hätten sich nun alle Installateure zu halten. In Baden findet im Monat Juni und Juli ein Einführungskurs statt.

Weitere Punkte der Tagesordnung betrafen interne Angelegenheiten, die in Anbetracht der vorgeschrittenen Zeit kurz berichtet wurden.

Der Reichsverbandstag 1935 findet am 13. und 14. Juni in Wiesbaden, der Reichshandwerkstag am 16., 17. und 18. Juni in Frankfurt statt.

Mit einem Dank an die Redner konnte Verbandsinnungsmeister Schmidt die interessante Tagung schließen.

Bezirkskameradschaft-treffen der ehem. Gebirgs- und Infanterie-Geschützbatterien

bld. Die Kameraden der ehemaligen Gebirgs- und Infanterie-Gebirgsbatterien aus der Südwestecke und Niederrhein treffen sich am Ostersonntag nachmittags ab 2 Uhr bei Kamerad Lang, Lokal zum „Rößle" in Lörrach-Stetten. Nähere Auskunft und Anmeldung bei Kamerad Friedrich Bimmler, Karlsruhe-Daxlanden, Agathenstraße 24.

Hütet Eure Kinder!

bld. **Pforzheim**, 12. April. Am Donnerstag nachmittag versuchte ein etwa 30 Jahre alter, bisher unbekannter Mann, an einem 13 Jahre alten Mädchen in einem Hinterhaus der Unteren Ispringerstraße ein Sittlichkeitsverbrechen zu begehen. Er hatte das Kind unter dem Vorwand an sich gelockt, er wolle ihm ein Paar neue Strümpfe schenken. Eltern sollten ihre Kinder nachdrücklichst davor warnen, daß sie mit fremden Personen gehen, die ihnen Geschenke oder dergleichen versprechen.

Sein geliebter Gesang

Von Adalbert Gerber

Es stand nun ohne jeden Zweifel fest, daß Musiklehrer Klipfel mit Ende des Schuljahres seinen Dienst am Gymnasium aufgeben würde. Ein besonders sangesfreudiger Sekundaner, der dem plötzlich aufgetauchten Gerücht ebenfalls keinen rechten Glauben schenken wollte, hatte einen heimlichen Einblick in die Personalakten nehmen können, und da wurde es nun zur Gewißheit, daß Herr Klipfel tatsächlich noch vor Schluß des Jahres die bewußte Altersgrenze erreichen würde.

Wer hätte es aber auch dem trotz seines weißen Musikantenschopfes noch rüstigen und stimmgewaltigen Herrn angesehen, daß er schon das amtlich vorgeschriebene Alter für den Ruhestand erreicht habe. Man zog zum Vergleich einige bekannte Künstler des Stadttheaters heran, von denen es in aller Oeffentlichkeit bekannt war, daß sie ebenfalls schon über die sechzig hinaus waren und doch manchmal noch wie jugendliche Draufgänger über die Bühne fegten. Und ein Künstler war Herr Klipfel. Nicht nur rein äußerlich, wie er zum Beispiel den schwarzen Schlips kunstvoll geschlungen trug, oder wenn er musikalische Dreingaben am Flügel mit priesterlich erhobenen Virtuosenhänden vor seinen Schülern zelebrierte. Nein, das gehörte eigentlich zum Handwerk. Aber wenn er plötzlich vom Schulthema abirrend etwa auf seine Lieblinge Mozart oder Schubert zu sprechen kam, dann konnte es geschehen, daß er wie in eine Vision hineingeriet und, ohne den gesprochenen Satz zu vollenden, halb Improvisation, halb seinem Gedächtnis folgend, seine Wunderwelt von Tönen aus den abgegriffenen Tasten zauberte. Dann saß selbst die gänzlich unmusikalische Alt- oder Baßstimme in den hintersten Reihen wie von der Muse geweckt, und mehr aus ehrlicher Ergriffenheit denn aus Uebermut klatschten einige Hände verstohlen Beifall. Ueberhaupt gab es für ihn keine unbegabten oder völlig unbrauchbaren Gesangsstimmen; er kannte nur gute und weniger gute, so daß, wenn auch nur eine Auslese zu den öffentlichen Schulfeiern zugelassen war, doch alle ohne Ausnahme von den regelmäßigen Singstunden profitierten.

Von allen Schülern, die auch nur vorübergehend in den letzten vierzig Jahren das Gymnasium besuchten — so lange waltete Herr Klipfel schon seines Amtes an der nämlichen Schule! — wurden die Gesangsstunden als der künstlerische Teil des Unterrichts empfunden. Da wurde kein Allotria, kein Knabenunfug getrieben oder sich für die nächste Lateinstunde hinterrücks vorbereitet. Fröhlich sang man sich vielmehr die Sorgen der Mathematik oder des letzten ungenügenden Stils vom Herzen, denn hier gab es nicht die Angst vor Zensuren oder die unter Androhung von Strafen mühsam geschützte Autorität des Lehrers.

Leicht wurde es ihm nicht, mit einem Male nun seinen geliebten Lehrerberuf aufzugeben, nur weil es eine gesetzliche Bestimmung so wollte. Zu Hause warteten ja mannigfache Pläne, in der Hauptsache Kompositionsentwürfe, auf ihre schöpferische Vollendung. Aber dieser Ehrgeiz plagte ihn nicht. Was machte er schon viel Aufhebens, wenn etwa seine Eichendorff-Lieder oder einige Orchesterstücke bei Fachleuten ganz gut angeschrieben waren? Den größten Triumph erlebte er doch immer erst dann, wenn er seine Lieder und Chöre mit den Schülern selbst einstudieren durfte und diese sichtlich mit größerer Begeisterung dabei waren, als wenn es sich nur um fremde Schöpfungen handelte. Nein, er hätte gewiß diesen zweifelhaften Komponistenruhm drangegeben, könnte er nur so weiter bis ans Lebensende mit seiner jungen Sängerschar verbunden bleiben.

Wie oft im Sommer, wenn die Singstunde bei geöffneten Fenstern stattfand, konnte er mit einem Blick auf die Straße bemerken, daß die Leute unten stehen blieben und dem gewiß sehr komisch von einer sonoren Mannesstimme begleiteten Gesang der Knaben lauschten. Ja, das war auch für ihn, den Lehrer, recht lustig, er empfand das mit diebischer Freude. Am liebsten aber hätte er sich die noch nicht gebrochene Stimme seiner Quartaner gewünscht und mit ihr das Lied von „Jung-Siegfried" oder dem „Heideröschen" hinausgeschmettert. An seine Schulbuben mußte er sich ja um so mehr halten, als er selbst keine eigenen besaß, noch nicht einmal eine Frau, mit der er sich zu einem musikalischen Duett irgend welcher Art hätte zusammentun können. Nur daran nicht denken — das vermehrte seine Schwermut noch um Zentnerlast und machte seinen bevorstehenden Abschied von der Schule schier zu einem Abschied vom Leben.

In welchem Kopf die Idee zuerst entstand, war bei der Einmütigkeit, mit der sie aufgenommen wurde, nicht mehr festzustellen. In einem Klassenzimmer der Oberprima herrschte jedenfalls dröhnende Begeisterung, als einer den Plan entwarf, dem scheidenden Musiklehrer ein Ständchen darzubringen, und zwar mit einer Auswahl seiner eigenen Kompositionen. War anfangs nur von ihnen selbst, den gleichfalls scheidenden Abiturienten, die Red, so nahm man schon in der nächsten Minute auch die übrigen höheren Klassen hinzu, ja einige verstiegen sich sogar zu dem Vorschlag, es möchten noch, so weit man ihrer habhaft werde, die in der Stadt ansässigen früheren Schüler zur Teilnahme an der gemeinsamen Ovation aufgefordert werden. Ein seit Jahren in seiner höheren musikalischen Ausbildung begriffener Student übernahm es mit Freuden, den zu mehr als hundert Stimmen angewachsenen Chor in einigen heimlich abgehaltenen Proben so weit zu fördern, daß die geplante Ueberraschung auch in gesanglicher Hinsicht zu klappen versprach.

Am Vorabend der allgemeinen Schlußfeier, als es langsam zu dunkeln begann, bewegten sich seltsame Schatten hinaus in die Vorstadt. Einzeln und in Gruppen fanden sie sich am verabredeten Platz ein, der sie durch seine Lage in einer Wegkrümmung vor argwöhnischen Blicken, und kämen sie selbst aus dem Hause Klipfels, schützte. Lautlos, als ob die Verschwörer so kurz vor dem Ziele entdeckt zu werden fürchteten, gab jemand, und so einer dem andern, das Zeichen zur Entzündung der mitgebrachten Lampions. Dann noch ein militärisch scharfer Appell — und in wohlgeordneten Reihen ging's zu der nahen Wohnung des Lehrers, vor dessen Haus man im Halbkreis Aufstellung nahm. Dann ergoß sich die Serenade machtvoll durch die stille Straße, prallte gegen die Häuser und von da wieder zurück, daß sich die Klangwellen in einem lustigen Echo verfingen. „Frühlingsdämmerung", eine Lieblingsschöpfung des Gefeierten, hatte diese Wirkung erzielt und sie bewirkte auch alsbald, daß Herr Klipfel, betreten vor Ueberraschung und freudigem Wiedererkennen, am Fenster erschien. Die Häuserreihe entlang standen Kopf an Kopf gedrängt im Nu die Bewohner der Straße und rieten natürlich auf ein Geburtstagsständchen irgend eines Gesangvereins. Erst als jetzt eine gravitätische Stimme mit einer Ansprache den Reigen der Lieder unterbrach, erfuhren sie, um was und wen es sich handle.

In den Zeitungen des anderen Tages stand über diese nächtliche Feier ein ausführlicher Bericht, und da der ungewöhnliche Vorgang auf eine außerordentliche Persönlichkeit, die damit geehrt wurde, schließen ließ, hatte man es in pflichtschuldigem Chronisteneifer an einer eingehenden und liebevollen Würdigung des aus dem Schuldienst scheidenden Musiklehrers nicht fehlen lassen. Als aber am Vormittag bei der Schulfeier des Gymnasiums Herr Klipfel zum letztenmal den Dirigentenstab schwang, da wollte doch wieder der Schmerz ganz allein von ihm Besitz ergreifen. Nun stand er, der Alte, vor so viel Jungen, und morgen schon hatte er ihnen nichts mehr zu geben als vielleicht diesem und jenem eine ermattende Hand, wenn man sich überhaupt noch seiner erinnerte, einen wohlgemeinten Rat, wenn er nicht als längst überholt zurückgewiesen würde. Ein Glück, daß er im nächsten Augenblick von dem Schwung der hellen Knabenstimmen aus seinem Brüten gerissen wurde, und daß er später, als man ihm alle die begeisterten Zeitungsberichte vorlegte, nur noch die Wohltat eines gesegneten Lebensabends verspürte.

Humor und Lachen

Die drei Letzten

„Setz dich, Liebig, du bist ein Schafskopf!"

Also sprach der von der Darmstädter Jugend gefürchtete Schulmonarch, Conrektor des Gymnasiums, Herr Johann Justus Storck.

„Und du, Gervinus, bist und bleibst dasselbe Kamel!"

Jetzt wandte sich der Gewaltige an den Ultimus.

„Und auch aus dir, Johann Jakob Kaub, wird im ganzen Leben nichts!"

Nachdem der Herr Conrektor in solcher Art die drei Letzten der Klasse gekennzeichnet hatte, wandte er sich wieder an Liebig:

„Was willst du eigentlich mal werden?"

„Chemiker."

„Dummkopf! — Was ist denn das?"

Ohne Liebigs Antwort abzuwarten, sprach Herr Johann Justus Storck weiter:

„Unwürdig seid ihr alle drei, in die geheiligten Hallen der Wissenschaft einzutreten. Wohl habt ihr Köpfe — größer und dicker als alle die anderen, aber da ist kein Spiritus drin. Niemals werdet ihr es zu etwas bringen. Dein Latein, Liebig, reicht knapp zu einem Apotheker, du, Gervinus, kannst weder Latein noch Deutsch, und du, Kaub, kannst überhaupt rein garnichts!"

Und was ist nun aus den drei Letzten der Klasse geworden?

Liebig wurde der berühmte Bahnbrecher in der Chemie, Gervinus erfreute sich des Rufes einer der größten Geschichtsprofessoren und Kaub machte sich als Naturforscher durch seine Versuche, den Darwinismus zu widerlegen, bekannt und berühmt.

Die Hornisse

Skizze von Alfred Manns.

Ernst Wilke hatte im Auftrage einer wissenschaftlichen Gesellschaft und einiger großen Museen eine Forschungsreise in die rätselhaften Gebiete der Amazonasnebenflüsse unternommen und war nun nach fünfjähriger Abwesenheit in die Vaterstadt zurückgekehrt.

„Weißt du", sagte er zu Fritz Furken, „jetzt kann ich es Dir sagen: Nur Deinetwegen bin ich damals in die Wildnis gezogen. Ich konnte Dein Glück an der Seite Deiner Frau nicht ertragen."

Fritz schien etwas sagen zu wollen, aber der Freund legte ihm die Hand auf die Schulter. „Ich habe überwunden, wenigstens bin ich meiner Selbstbeherrschung sicher."

„Ich glaube nicht, daß Du mir eine Beichte schuldig bist", entgegnete Furken, „denn es wird nichts darin vorkommen, was mich peinlich berührt."

„Es kann Dir ja nicht unbekannt geblieben sein, daß Hans Alten und ich ebenfalls bis über die Ohren in Dorchen Siegel verliebt waren. Trotzdem sind wir drei Freunde geblieben. Nun, als ich sah, daß Dorchens Wahl ganz offensichtlich auf Dich gefallen war, reiste ich ab. Ich habe Dorchen sehr lieb gehabt, und ich bin nicht sicher, ob nicht noch heute große Bestände dieser Zuneigung bei mir vorhanden sind. Ich will Dir nicht ins Haus schneien, bevor ich Dir das ganz ehrlich gesagt habe. Sie war mir das Ideal der sanften Frau. Keine von denen, welche die Schärfe weiblichen Witzes durch alle Mittel zum Ausdruck bringen wollen und danach trachten, die Gleichwertigkeit ihrer Intelligenz gegenüber dem Manne krampfhaft zu beweisen. Ich muß da immer an Gertraude denken, die war dieser Art."

„Hm, o, bitte fahre fort."

„Uns Deutschen liegt es eben wie eine Jahrhunderte alte Tradition im Blute, daß der Mann zum Beschützer des Weibes bestimmt ist, das sich vertrauensvoll auf seine Kraft verläßt."

Fritz hob den Kopf. „Ja, oft wachsen diesem Weibe unter der sametweichen Haut Stachel um Stachel, an denen sich der Mann zu Tode stechen kann, langsam, ganz langsam."

„Du redest sonderbar, Fritz, Du siehst mir nicht aus, als ob Du Erfahrungen dieser Art hättest machen müssen."

„Aber trotzdem, nach Maßgabe ihrer physischen und seelischen Kräfte mag ich bei einer Frau nicht Entschlossenheit und opferwilligen Mut entbehren."

Ernst legte dem Freunde die Hand auf den Arm: „Und diese Stärke besitzt Deine Frau ebenfalls?"

„Ja, die besitzt sie."

„Das mußt Du mir erklären. Aber willst Du mir zuerst sagen, wie ihr einig wurdet?"

„Durch Blut. Jawohl. Es stimmt, ich war in das liebe hübsche Dorchen wahnsinnig verliebt und wußte, daß meine Neigung erwidert wurde. Du verschwandest plötzlich; ich ahnte, warum. Aber da blieb noch Hans Alten, der aus Liebe zu Dorchen ebenso krank war wie ich selbst. Hans ist mir stets ein lieber Freund gewesen und ist's auch heute noch, der arme Kerl." —

„Armer Kerl? Wieso, ist ihm etwas zugestoßen?"

„Laß mich erzählen, das hängt alles mit dem Blut zusammen. Wenn auch natürlich Dorchen die Wahl zwischen uns beiden frei haben mußte, hielt ich es doch für Ehren- und Freundespflicht, Hans die gleichen Chancen zu geben. Aus diesem Grunde hatte ich eine Aussprache mit der Geliebten vermieden. Schließlich raffte ich mich auf, redete offen mit Hans und lud danach Dorchen und Alten zu einer Autofahrt ein; außerdem Gertraude, die erst nach längerem Zögern zusagte. Hans und ich wollten nach Ostendorf, uns mit Dorchen im Gehölz ergehen und dort unser Schicksal suchen.

Wir fuhren also eines Tages mit meinem Auto gen Ostendorf. Ich lenkte, und neben mir saß Dorchen, hinter uns Hans Alten mit Gertraude. Auf halbem Wege ging die Straße über den Dünenrücken einer Heidelandschaft. Vor uns fuhr in bedächtigem Schritt der Ackerwagen eines Bauern. Kurz bevor ich das friedliche Gefährt links überholen konnte, setzte sich — so erzählte der Bauer später — eine Hornisse auf den Kopf des einen Tieres, das im Schreck quer über die Straße ging. Ich bremste, ohne Rücksicht auf meine Fahrgäste, aber es half nichts, mein Wagen raste in voller Fahrt gegen einen Straßenbaum.

Es ist ziemlich gnädig gegangen, nur ich wurde ernstlich verletzt, und auf Minuten verlor ich das Bewußtsein, weil die Schädelwunde und der Blutverlust nicht so ganz geringfügig waren."

„Und dann habt Ihr Euch trotz Deiner Verwundung noch ausgesprochen?" fragte der Forscher. „Fürchtest Du denn nicht, sofern bei Dir überhaupt noch Zweifel an Dorchens Liebe bestanden, daß weibliches Mitleid einen parteiischen Ausschlag geben würde!"

„Nein, dazu hatte ich keine Veranlassung, denn als ich die Augen wieder öffnete, sah ich über mir ein paar strahlende glückselige Frauenaugen."

„D Glücklicher. Aber das hättest Du ja vollkommen unblutig ohne das Automobilabenteuer haben können".

„N im Leben", rief Fritz sehr ernst. „Es geschah hier eines er seltenen Wunder, bei denen ein Zufall die Hemmung... von Stolz und Zurückhaltung ausschaltet, wo blitzartig sich Seele zu Seele findet, wo man sich anblickt und nur das eine empfindet: Du bist ich, und ich bin Du."

„Das war aber doch nichts Neues."

„Jawohl war es das, denn die Augen, die mich noch heute, noch täglich in gleicher Weise anstrahlen, waren nicht Dorchens Augen, und damit Du es nun endlich weißt: meine Frau heißt Gertraude."

Ernst trank sein Glas aus und erhob sich.

Der Freund drückte ihn zurück auf den Stuhl. „Nicht böse sein, mein Alter. Die Erinnerung hatte mich so mächtig gepackt, daß es mich reizte, alles noch einmal so wiederzugeben, wie es kam, und Deine Fragestellung bestärkte mich darin."

„Das ist stark", entgegnete der Forscher, „ich verstehe immer noch nicht." —

„Dann lasse mich über den Automobilunfall weiter berichten. Als ich vor dem quer stehenden Pferde abbog, geriet der Wagen auf der Straßenkuppe ins Rutschen. Ich flog nach vorn in die dicke Scheibe und verlor das Bewußtsein. Gertraude aber besaß Geistesstärke genug, von hinten her die Bremse zu erfassen, wodurch der Anprall gegen den Baum sehr gemildert wurde."

„Und Dorchen?"

„Deren erster Gedanke war: Hinaus zum Auto. Hans folgte ihr, da er sie verletzt wähnte. Er hat sie geheiratet. Aber sie ist nicht sanft geblieben. Die Stacheln kamen, und seit einem Jahre sind sie geschieden. — Du hast Aussichten, Ernst."

Wohl fünf Minuten sprach der Forscher kein Wort; er konnte mit alledem nicht fertig werden. Schließlich reichte er dem Freunde beide Hände. „Das ist auch beinahe wie im Urwald. Nimm mich mit zu Deiner Frau, ich möchte sie kennen lernen."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Turnen ★ Spiel ★ Sport

SPORTBLATT DES »DURLACHER TAGEBLATTES«

Vorrundenspiele zur deutschen Fußballmeisterschaft

Gaugruppe 3:

In Ulm: VfB. Stuttgart — 1. SV. Jena 1:2 (1:1)
In Würzburg: SpVgg. Fürth — 1. FC. Hanau 93 0:1 (0:0)

Gaugruppe 4:

In Mannheim: VfR. Mannheim — Phönix Ludwigshafen ausgefallen
In Düsseldorf: VfR. Benrath — VfR. Köln 5:0 (2:0).

Gaugruppe 1:

In Berlin: Hertha-BSC. — York Insterburg 7:3 (2:2)
In Leipzig: PSV. Chemnitz — Rasensport Gleiwitz 2:1.

Gaugruppe 2:

In Dortmund: Schalke 04 — Hannover 96 3:2 (1:1)
In Hamburg: Eimsbütteler TV. — Stettiner SC. 3:1.

Aufstiegsspiele zur Gauliga

Gau Württemberg: FC. Tailfingen — SpVgg. Bad Cannstatt 4:0, VfB. Friedrichshafen — VfR. Schwenningen 0:0, FV. Zuffenhausen — VfR. Heidenheim 4:1.

Um die deutsche Fußballmeisterschaft.

Am gestrigen Sonntag wurden die Kämpfe um die deutsche Meisterschaft 1935 im Fußball fortgesetzt. Außer dem Mannheimer Spiele, das den denkbar schlechten Witterungsverhältnissen zum Opfer fiel, nahmen die übrigen Spiele ungestört ihren Lauf. Ohne Ueberraschungen ging es natürlich auch am zweiten Spieltage nicht ab. Nahezu sensationell sind die Ausgänge der Spiele in der Gaugruppe 3. Hier mußten sich die Stuttgarter Bewegungsspieler vom Meister des Gaues Mitte, SV. Jena, erneut eine Niederlage gefallen lassen. Damit wurden die Aussichten des württembergischen Meisters, noch entscheidend in die Geschehnisse der Rundenspiele einzugreifen, auf ein Mindestmaß beschränkt. Noch unerwarteter als die Stuttgarter Niederlage kam jedoch die Meldung eines Hanauer Sieges über den Bayern-Meister, die Spvg. Fürth, in Würzburg. In einem dramatischen Ringen verteidigten die Nordhessen heldenmütig ihren knappen 1:0-Vorsprung mit Erfolg. Das einzige Spiel in der Gruppe 4 sah in Düsseldorf den VfL. Benrath klarer 5:0-Sieger über die Rasenspieler aus Köln, denen man aber infolge ihres letztsonntäglichen Sieges über VfR. Mannheim sicher mehr zugetraut hätte. In der Gruppe 1 siegten die Favoriten weiter. Während Hertha Berlin Ostpreußens Meister, York Insterburg, mit 7:3 glatt überfuhr, mußten sich die Chemnitzer Polizisten mächtig anstrengen, um die Rasenspieler aus Gleiwitz mit 2:1 knapp und glücklich niederzukämpfen. In der Gruppe 2 stieß der deutsche Meister Schalke 04 diesmal auf den härtesten Widerstand. Das Spiel in der Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde" gestaltete sich vor einer begeisterten Zuschauermenge zu einem wahrenGroßkampf. Die Hannoveraner kämpften mit Löwenmut gegen das technisch beschlagenere Spiel der Knappen lange Zeit mit Erfolg, mußten sich aber schließlich doch mit 3:2 beugen. In Hamburg behielt der TV. Eimsbüttel über den Stettiner Sportklub mit 3:1 klar die Oberhand.

Gaugruppe 3.

Im Ulmer Stadion.

VfB. Stuttgart — SV. Jena 1:2.

Vor kaum 3000 Zuschauern mußten die Stuttgarter Bewegungsspieler auch vor dem SV. Jena die Segel streichen. Der VfB. spielte diesmal aber zweckmäßiger und schöner wie in Hanau, mußte sich aber trotz technisch besserem Spiele den mit ungemeiner Zähigkeit kämpfenden Leuten aus dem „Reich der Mitte" beugen. Die Stuttgarter hatten entschieden die zahlreicheren und auch reiferen Torchancen, jedoch in der Abwehr leisteten die Gäste den zähesten Widerstand. Die überraschenden Vorstöße von Jena waren viel gefährlicher und auch in der Ausnützung der Torgelegenheiten waren die Mitteldeutschen schnell bei der Hand. Trotz allem hätte der württembergische Meister zum allermindesten ein Unentschieden verdient.

Hanau besiegt auch Fürth.

Spvg. Fürth — FC. Hanau 93 0:1.

Der Kampf in Würzburg endete mit einer recht großen Ueberraschung, denn die Hanauer konnten nach ihrem letzten Sieg nun auch den Fürthern eine Niederlage beibringen. Vor 4000 Zuschauern fiel der Sieg recht glücklich an die Nordhessen, denn der Bayern-Meister lag während des größten Teiles der Spielzeit im Angriff. Die überragende Abwehr, besonders die glänzende Torwartarbeit des Hüters Sonnrein machten den Erfolg nicht ganz unverdient. Der entscheidende Treffer fiel in der 13. Minute der zweiten Hälfte, als der Fürther Hüter Wenz unglücklich fällt und der Hanauer Mittelstürmer Mohndorf zum begeistert umjubelten Tore einsenden kann. Dann gab es aber böse Momente vor dem Hanauer Tor. So rannten die Fürther unaufhaltsam gegen das Hanauer Tor, ohne jedoch die Hintermannschaft schlagen zu können.

Gaugruppe 4.

VfL. Benrath führt.

VfL. Benrath — VfR. Köln 5:0.

Trotzdem überall der Wettergott böse Miene zum Spiele machte, bildete das Düsseldorfer Rheinstadion eine Ausnahme. Auf tadellosem Rasen entwickelten beide Mannschaften einen herrlichen und schnellen Kampf, der die nahezu 12 000 Menschen in helle Begeisterung versetzte. Besonders die Benrather lieferten ein ausgezeichnetes Kombinationsspiel und schossen nach Herzenslust. Gegen die in Hochform kämpfenden Düsseldorfer hatten die Kölner natürlich sehr schwer anzukämpfen und als die Gäste vom Mittelrhein zu allem Unglück noch ihren Mittelläufer Heiden durch Verletzung verloren, kamen die Benrather immer mehr auf. Bei der Pause kennzeichnet das 2:0-Ergebnis die Ueberlegenheit des Niederrheinmeisters. Nach dem Wechsel ergibt sich das gleiche Bild. Die Benrather spielen mehr oder weniger überlegen und durch Lenzki, Stoffels und Hohmann erhöhen sie den Vorsprung auf 5:0.

Gaugruppe 1.

10 Tore in Berlin.

Hertha Berlin — York Insterburg 7:3.

Vor 25 000 Zuschauern gewann die Meisterelf des Gaues Brandenburg, Hertha Berlin, ihr zweites Gruppenspiel gegen York Insterburg. Die Reichshauptstädter waren technisch und taktisch den Ostpreußen klar überlegen und siegten mit 7:3 Toren, nachdem die Partie bei der Pause noch 2:2 stand. In den ersten 45 Min. lieferten die Insterburger noch ein annehmbares Spiel, dann spielten aber Sohek und Kirsei im Berliner Angriff ganz hervorragend, sodaß der Kampfgeist der ostpreußischen Soldaten gebrochen wurde.

Knapp aber verdient.

PSV. Chemnitz — Vorw. Rasenspieler Gleiwitz 2:1.

Das Leipziger Bundesspiel endete zwar mit einem Siege des Sachsenmeisters. Das Ergebnis ist aber mit 2:1 weniger glatt ausgefallen. Das 2:1-Ergebnis stand schon bei der Pause fest. Nachher bemühten sich beide Mannschaften um eine Verbesserung des Standes, aber der PSV. siegte verdient, wenn auch etwas glücklich.

Gaugruppe 2.

Schalke siegt durch Elfmeter.

Schalke 04 — Hannover 96 3:2.

Vor nicht weniger als 36 000 Zuschauern stand der Westfalenmeister Schalke 04 am Sonntag in Dortmund dem Niedersachsenmeister Hannover 96 gegenüber. Erst sieben Min. vor Schluß konnten die Knappen durch einen von Szepan verwandelten Elfmeter den 3:2 Sieg retten. Im ganzen genommen, konnte das Spiel nicht restlos begeistern. Wohl waren die Schalker in spielkultureller Hinsicht den Hannoveranern klar überlegen, aber die Niedersachsen glichen dieses Manko durch einen großen Eifer wieder aus. Der Kampf wurde in ziemlich harter Gangart durchgefochten, was schon in drei Platzverweisen zum Ausdruck kommt. Nattkämper von Schalke, Wendte und Petzold von Hannover wurden des Feldes verwiesen. Zuerst gingen die Schalker durch Pörtgen in der 29. Min. in Führung. Noch vor der Pause gelang den Niedersachsen der Gleichstand. Nach dem Wechsel war es wiederum Pörtgen, der das 2:1 für Schalke erzielte. In der 17. Minute kommen die Hannoveraner durch Malecki zum neuerlichen Ausgleich. Sieben Min. vor Spielende begeht der rechte Verteidiger Niedersachsen Hand. Den Elfmeter schießt Szepan unter tosendem Beifall zum Siegestreffer ein.

Chancenlose Stettiner.

FV. Eimsbüttel — SC. Stettin 3:1.

Der Meisterschaftskampf zwischen dem Nordmark- und Pommernmeister fand in Hamburg vor über 10 000 Zuschauern statt. Wiederum zeigten die Hamburger ein erstaunlich schwaches Spiel, sodaß auch der erwartet klare Sieg über die Pommern nicht zustande kam. Die Stettiner machten einen sehr guten Eindruck, zeigten Ausdauer und kämpften ritterlich. Bis zur Pause brachten es die Pommern zum beachtenswerten 1:1, dann können die Stettiner aber eine wachsende Ueberlegenheit der Hamburger nicht verhindern. Durch zwei Tore von Reuter und Wolpert stellte Eimsbüttel den Erfolg sicher.

*

Der traditionelle Freundschaftskampf.

Germania Durlach — KFV. 1:4 (1:1).

Bei ungünstigen Witterungs- und Platzverhältnissen fand das traditionelle Freundschaftsspiel dieser beiden Vereine auf dem Germania-Platz statt.

Das Spiel selbst zerfiel in zwei grundverschiedene Hälften. Vor der Pause zeigten sich die Einheimischen den Gästen gegenüber ziemlich gleichwertig, während nach der Pause, besonders in den letzten 20 Min. die Gäste klar den Ton angaben. Im übrigen wurde beiderseits fair gekämpft, sodaß der Schiedsrichter kein schweres Amt hatte. Er leitete von wenigen Ausnahmen abgesehen, zufriedenstellend.

Spielverlauf: Germania, mit Ersatz für Torwart und Rechtsaußen, stößt an. Es entwickelt sich ein ausgeglichener Kampf, beiderseits werden Torchancen herausgespielt, aber hüben wie drüben sind die Verteidigungen auf der Höhe. Der KFV.-Mittelstürmer versucht einige Durchbrüche, wird aber jedesmal abgestellt. Erst in der 30. Min. kann der KFV.-Halbrechte aus kurzer Entfernung den Führungstreffer erzielen, aber in der nächsten Min. bereits fällt durch 11-Meter der Ausgleich, nachdem ein Gästespieler durch Hände eine sichere Torchance der Einheimischen zunichte gemacht hatte. Kurz vor der Pause hat KFV. Glück, als Stadler aus kurzer Entfernung angeschossen wurde und die Verteidigung den Ball gerade noch wegkriegt.

Nach der Pause ist das Spiel zunächst noch ausgeglichen, bei einem Durchbruch des linken Germania-Flügels kann die Verteidigung des KFV. mit vereinten Kräften auf der Torlinie den Führungstreffer der Einheimischen verhindern. Kurz darauf erzielt KFV. das 2. Tor. Nachdem die Einheimischen eine gute Ausgleichschance versiebt hatten, kommen nun die Gäste immer mehr auf. Die einheimische Hintermannschaft wehrt sich kräftig, kann aber nicht verhindern, daß der rechte Läufer der Gäste, Helm, aus dem Hinterhalt den 3. Treffer erzielt. Während G. immer mehr nachläßt, kommen die Gäste nun stark auf und Simon kann durch Kopfball auf Flanke von rechts das Endresultat herstellen. Sa.

Um die Bezirksmeisterschaft von Oberbaden:

VfR. Konstanz — SC. Freiburg 2:2.

Um die Bezirksmeisterschaft von Mittelbaden:

Germania Brötzingen — FV. Rastatt 4:1.

Privatspiele.

Frankonia Karlsruhe — Worm. Worms 2:5 (Samstag)
FC. Freiburg — Wormatia Worms 2:3
Germania Durlach — KFV. 1:4.
Phönix Karlsruhe — FC. Schweinfurt 3:2.
FC. Pforzheim — Dresdener SC. 3:3.
Sp.V. Waldhof FC. Schweinfurt 1:1.

*

VfR. Durlach — FSp. 28 Karlsruhe 3:4 (1:3).

Ein selten spannendes Spiel lieferten sich obige Mannschaften. Die Karlsruher traten in stärkster Besetzung auf den Plan, während die VfR.-Mannschaft 4 Ersatzleute in ihren Reihen hatte.

Zu Beginn drücken die Rasenspieler ganz energisch. 2 totsichere Chancen vergibt der Halblinke. Die Rasenspieler überraschen während dieser Zeit durch zügige Angriffe. Es ist hauptsächlich der Sturm, der immer wieder nach vorne drückt. Vor dem Tore fehlt aber die Entschlußkraft zu einem herzhaften Schuß. Anders die Karlsruher. Hier wird jeder Ball sofort dem besser stehenden Nebenmann zugeschoben, der dann auch nicht lange mit dem schießen fackelt. — Die Karlsruher setzen sich dann langsam durch und übernehmen langsam die Initiative.

Der Erfolg blieb nicht aus, denn ehe sich die VfR.-Mannschaft versah, lag sie mit 0:2 Toren im Hintertreffen. Der VfR.-Mittelstürmer holt dann durch einen schönen Schuß ein Tor auf, während die Karlsruher kurz vor dem Pausenpfiff zu einem 3. Tor kommen.

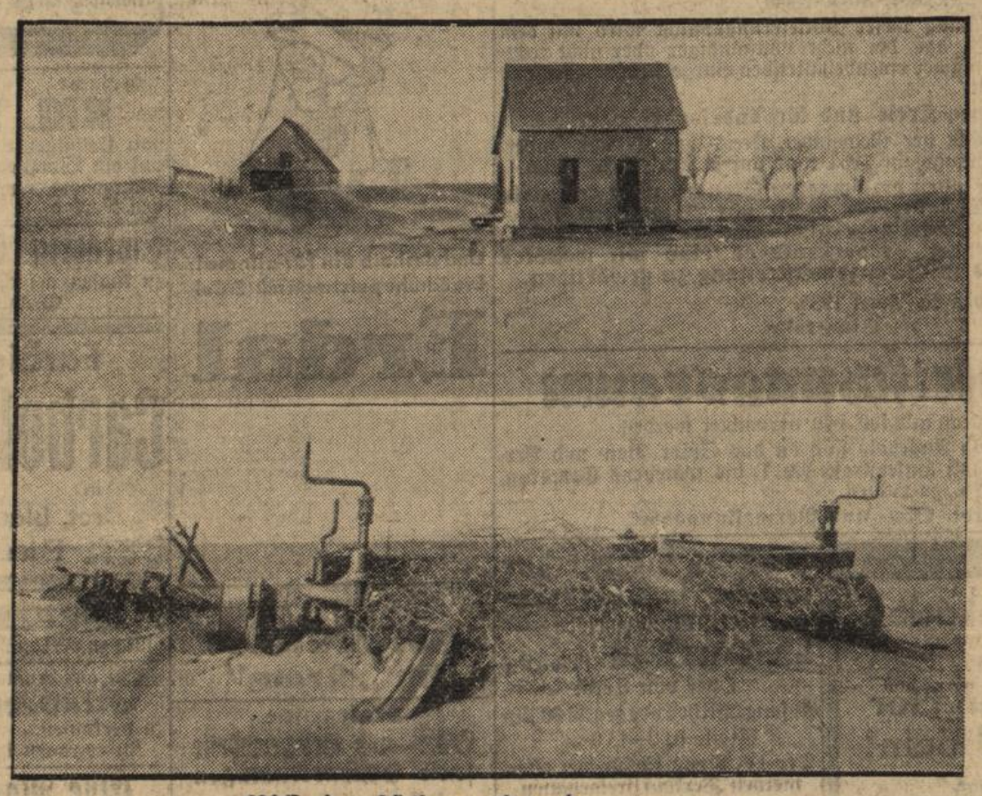
Nach dem Wechsel spielen die Karlsruher noch eine Viertelstunde lang vollkommen überlegen und stellen während dieser Zeit das Resultat auf 1:4. Dann endlich besinnt sich der VfR. auf sich selbst. Auf einmal klappt alles wie am Schnürchen. Die Karlsruher haben alle Hände voll zu tun, um Tore zu verhindern. Der Halblinke und der Mittelstürmer überraschen immer wieder die Karlsruher Hintermannschaft. Erfolge konnten nicht ausbleiben. So schoß der Mittelstürmer dann das 2. Tor, dem kurz vor Schluß aus einem Gedränge der 3. Treffer folgte. Zum Ausgleich reichte es jedoch nicht mehr.

Schiedsrichter Eckhardt-Durlach leitete den fairen Kampf einwandfrei.

VfR. Durlach — KFV. Ref. 1:10 (0:6).

Im Kampf gegen die Ref.-Mannschaft des KFV. mußten sich die Rasenspieler diese hohe Niederlage gefallen lassen. Es war aber auch eine ganz hervorragende Partie, die der KFV. lieferte. Der Sturm und hier besonders Echle u. Schmidt überraschten immer wieder durch hervorragende Tricks und Täuschungsmanöver. In der KFV.-Verteidigung stach Langer und Zweigert hervor, die immer wieder die gut eingeleiteten Angriffe der VfR. zunichte machen konnten Dem Resultat nach zu schließen, sollte man meinen, es sei nur auf ein Tor gespielt worden. Dem war aber nicht so, vielmehr war das Feldspiel vollkommen ausgeglichen, aber der KFV-Sturm, der sich in einer fabelhaften Verfassung präsentierte, sorgte immer wieder für die nötigen Treffer.

Schiedsrichter Hammer-Grötzingen brachte das Spiel gut zu Ende.



Mörderischer Sand Expreß-Bildmaterndienst

Seit Monaten wird der mittlere Westen der Vereinigten Staaten immer wieder durch Sandstürme heimgesucht, die nicht wieder gutzumachenden Schaden anrichten. Weite Landstriche sind so hoch mit Sand bedeckt worden, daß die junge Saat erstickt wurde und das junge Vieh infolge Futtermangels umkam. Aus fruchtbarem Ackerboden und fettem Weideland sind Sandwüsten geworden. Zehntausende von Farmerfamilien haben daher in völliger Verzweiflung Haus und Hof verlassen und dem mörderischen Sand das Feld geräumt. Wie weit die Sandverwehungen gehen, zeigen diese Aufnahmen aus dem Staate Oklahoma — oben: ein verlassenes Bauernhaus — unten: verwehte landwirtschaftliche Maschinen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus Stadt und Land

Fußballrunde der Durlacher Schulen

Ebenso wie im vorigen Jahr gelangte auch im Winterhalbjahr 1934/35 eine Fußballrunde der Durlacher Schulen zur Durchführung. An derselben nahmen die Gewerbeschule, die Handelsschule und das Gymnasium mit je einer Mannschaft teil. Die Volksschule nahm mit Rücksicht auf die Staatsjugend von einer Mitwirkung bei der Schulfußballrunde Abstand. Die Oberleitung lag auch dieses Jahr wieder in den Händen von Studienrat Dipl.Ing. Merkle (Gewerbeschule).

Der Spielplan sah insgesamt 6 Wettspiele vor, von denen 5 Spiele auf dem Sportplatz der Turnerschaft Durlach unter Leitung von Schiedsrichtern der Fußballorganisation des DFB. ausgetragen wurden.

Der Turnerschaft Durlach sowie den Schiedsrichtern sei auch hier für die Ueberlassung des Sportplatzes bezw. für die bereitwillige Mitarbeit herzlicher Dank gesagt.

Die Durchführung der Wettspiele erfolgte unter Berücksichtigung des Durchschnittsalters der beteiligten Schüler in Klasse B (Mittelstufe) in Vor- und Rückrunde nach den allgemeinen gültigen Regeln des DFB., wobei die Spieler ein wohldiszipliniertes sportliches Benehmen und teilweise ein beachtliches fußballtechnisches Können zeigten.

In der Schulfußballrunde ging wie im Vorjahre die Mannschaft der Gewerbeschule als Sieger hervor.

Die Ergebnisse zeigt nachfolgende Tabelle, in der das infolge Abiturs ausgefallene Rückspiel Gymnasium — Handelsschule unberücksichtigt blieb und nicht gewertet wurde.

	Spiele	Tore	Punkte
Gewerbeschule	4	26 : 13	8
Gymnasium	3	12 : 15	2
Handelsschule	3	11 : 21	0

Meister: Gewerbeschule.

Zur Anerkennung und Aneiferung erhielten alle Fußballrundenteilnehmer vom Gau XIV Baden des Deutschen Fußball-Bundes freien Zutritt zu allen Fußballspielen des Gaues Baden und seiner Vereine in Durlach und Karlsruhe.

Außerdem wurde vom Deutschen Fußball-Bund der Siegermannschaft der Gewerbeschule eine Mannschafts-Ehrenurkunde und jedem Spieler der Siegermannschaft eine Einzel-Ehrenurkunde überreicht.

Mit Spannung und Interesse erwartet die Durlacher Fußballjugend den Beginn der Meisterschaftsspiele des neuen Schuljahres und ist gewillt, ihre ganze Kraft in den Dienst des deutschen Fußballsportes zu stellen.

Durlach, 15. April. Herr Amtsobergehilfe Josef Woller beim Bahnhof Durlach feiert morgen Dienstag, den 16. April sein 40jähriger Dienstjubiläum. Dem langjährigen Abonnenten entbieten auch wir herzliche Glückwünsche.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 15. April 1935.

Zusammenstöße: Am Samstag, den 13. April 1935 gegen 9,30 Uhr stieß auf der Kreuzung Kriegs- und Karlstraße ein in nördlicher Richtung durch die Karlstraße fahrender Personenkraftwagen mit einem in östlicher Richtung durch die Kriegsstraße fahrenden Lastkraftwagen zusammen, wobei der Personenkraftwagen so erheblich beschädigt wurde, daß er abgeschleppt werden mußte. Personen wurden nicht verletzt. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, sind an dem Zusammenstoß beide Kraftfahrer schuld.

Am gleichen Tage gegen 10.30 Uhr kam es bei der Tankstelle Ecke Ettlinger- und der Straße „Am Stadtgarten" zwischen einem Personen- und einem Lastkraftwagen zu einem Zusammenstoß. Der durch den Zusammenstoß entstandene Schaden beträgt etwa 200 RM. Personen kamen nicht zu Schaden.

Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft nach den bisherigen Feststellungen beide Kraftwagenführer.

*

Gäste im Staatstheater.

In der Karfreitags-Aufführung des Bühnenweihfestspiels **„Parsifal"** von Richard Wagner singt **Else Link,** Mainz, als Gast die Kundry. In der Osteraufführung der „Aida" gastiert **Elisabeth Friedrich** vom Deutschen Opernhaus Berlin als Aida. Den Amonasro singt in dieser Aufführung der Intendant des Deutschen Opernhauses, Kammersänger **Wilhelm Rode.**

Aus dem Gerichtssaal

Verurteilte Zigarettenschmuggler

Karlsruhe, 13. April. Wegen Zigarettenpapierschmuggels bezw. Vergehens gegen das Vereinszollgesetz und die Reichsabgabenordnung verurteilte die Strafabteilung des Amtsgerichts den 51 Jahre alten vorbestraften Karl Riedle alt aus Ettlingen zu fünf Monaten Gefängnis, 13 620 RM. Geldstrafe und 3378 RM Wertersatzstrafe, den vorbestraften Otto Gerstner aus Karlsruhe zu sechs Monaten Gefängnis, 8069 RM. Geldstrafe und 2787 RM. Wertersatzstrafe, sowie den vorbestraften Alfons Anderer aus Karlsruhe zu drei Monaten Gefängnis, 2784 RM. Geldstrafe und 785 RM. Wertersatzstrafe. Der Angeklagte Riedle hatte in den Jahren 1932 und 1933 über 19 000 Heftchen französischen Zigarettenpapiers bei Weißenburg unverzollt über die Grenze geschmuggelt und an die Mitangeklagten abgesetzt. Wegen Handels mit geschmuggeltem französischem Zigarettenpapier wurden weiter verurteilt: Der vorbestrafte 66 Jahre alte Wilhelm Wernet aus Karlsruhe zu einem Jahr Gefängnis, 3000 RM. Geldstrafe und 336 RM. Wertersatz, sowie der 41 Jahre alte vorbestrafte August Weber aus Mörsch zu vier Monaten Gefängnis, 2000 RM. Geldstrafe und 268 RM. Wertersatzstrafe.

1½ Jahre Gefängnis für einen katholischen Geistlichen wegen Aeußerungen über Rosenbergs „Mythus"

Rostock, 13. April. Das in Rostock tagende Schweriner Sondergericht verurteilte am Freitag gegen 21 Uhr nach vier Tagen Verhandlung den Pfarrer der Rostocker katholischen Kirche, Prälaten Leffers, wegen eines Vergehens nach Paragraph 1 des Gesetzes betreffend den Schutz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutze der Parteiuniform entsprechend dem Antrage des Generalstaatsanwalts zu anderthalb Jahren Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens. Prälat Leffers hatte gegenüber drei Studierenden, die ihn aufgesucht und ihn in eine Unterhaltung um Rosenbergs Buch „Der Mythus des 20 Jahrhunderts" verwickelt hatten, in der Annahme, ihnen seelsorgerische Beratung leisten zu müssen, Aeußerungen getan, die unter das erwähnte Gesetz fallen.

Wer will Tennis spielen?

Wer das will, findet beim Sportamt Karlsruhe der NSG. — „Kraft durch Freude" eine billige Erfüllung dieses Wunsches, da in der Kursusgebühr folgende Leistungen des Sportamtes einbegriffen sind: Entgelt für Lehrer, Benützung des Platzes, der Bälle, der Schläger und die Balljungengebühr.

Unsere Tenniskurse sind geschlossene Kurse, d. h. der Eintritt kann nur bei Kursusbeginn erfolgen. Jeder Kursus beginnt mit einem einleitenden Vortrag für Anfänger und Fortgeschrittene und der Einteilung der einzelnen Uebungsgruppen.

Beginn der Kurse (Vortrag und Einteilung) am Mittwoch, den 17. 4. 1935, 20—21,30 Uhr in der Turnhalle des Hochschulstations.

Anmeldungen werden dort entgegengenommen; ebenso auf dem Geschäftszimmer des Sportamtes, Lammstraße 15 (Fernruf 7375).

Das Wetter

für Dienstag

Von Westen nähert sich Hochdruck, während im Norden noch Tiefdruck fortbesteht. Unter diesen Umständen ist für Dienstag zwar zeitweilig aufheiterndes, aber immer noch unbeständiges, zu Regenfällen geneigtes Wetter zu erwarten.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Berta Rauschenbach

geb. Studer

Samstag ½12 Uhr sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Fritz Rauschenbach und **Herbert.**

Beerdigung Montag nachmittag 4 Uhr.

Städtische Volksbücherei.

Geöffnet am **Freitag** von **6—8** Uhr. Bestand: 5600 Bände. Standort: Adolf Hitlerstr 61 I. Benützungsberechtigt: Jeder über 16 Jahre alte Einwohner von Durlach. **Der Bibliothekar.**

Oeffentliche Zahlungsaufforderung.

1. **Ablieferung der am Lohn der Arbeitnehmer einbehaltenen Bürgersteuer 1935 durch die Arbeitgeber.**

Arbeitgeber, die bürgersteuerpflichtige Arbeitnehmer beschäftigen, haben die Bürgersteuer 1935 an dem Lohn der bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer in den auf Seite 4 der Steuerkarte 1935 angeforderten Teilbeträgen bei der nächsten auf die Fälligkeitstage folgenden Lohn- oder Gehaltszahlung einzubehalten und an die zuständige Gemeindekasse abzuführen.

Bis jetzt waren die auf 10. und 24. der Monate Januar bis März 1935 fällig gewesenen Teilbeträge einzubehalten und jeweils bis zum 20. des betreffenden Monats, bezw. 5. des folgenden Monats an die Stadtkasse abzuliefern.

An die Erfüllung dieser Ablieferungspflicht wird mit dem Hinweis erinnert, daß bei nicht vollständiger oder nicht rechtzeitiger Ablieferung der einzubehaltenden Bürgersteuer Bestrafung zu erwarten steht.

2. **Gemeinde-, Kreis- und Gebäudesondersteuer.**

Die letzte Rate der Gemeinde-, Kreis- und Gebäudesondersteuer vom Rechnungsjahr 1934 war auf 5. April 1935 fällig.

Werden die oben bezeichneten Steuern nicht rechtzeitig an die Stadtkasse bezahlt, so ist mit Ablauf des Fälligkeitstages ein Säumniszuschlag von 2 v. H. verwirkt; außerdem hat der Steuerschuldner eine mit weiteren Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu gewärtigen.

Durlach, den 15. April 1935.

Stadtkasse.

Der **Erfrischungsraum**

in der städt. Badeanstalt soll neu verpachtet werden.

Anfragen und Angebote sind an das Städt. Bau- und Vermessungsamt, Adolf Hitlerstraße Nr. 1, bis spätestens **Samstag, den 20. ds. Mts.** zu richten.

Städt. Bau- und Vermessungsamt.

Der Süsse Laden ladet ein zu kaufen Eier groß und klein!

Marzipan, Nougat,
Kreme Eier . ab 10 Pfg.
Gefüllte, verzierte Eier ab 1.—
Ganz prachtvolle Geschenkeier bis zu 6.—
Feine Oster-Pra inen Packungen ab 40 Pfg.

Jetzt haben Sie noch Auswahl!

Badisches Staatstheater

Montag, 15. April 1935

NS.-Kulturgemeinde

La Traviata (Violetta)

Oper von Verdi

Anfang 20 Uhr Ende geg 22 30 Uhr

Preise 0.90—1.90 ℳ

Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Die. 16. 4. Seiner Gnaden Testament.

TAPETEN

reiche Auswahl

Central Drogerie :·: Paul Vogel

Haben Sie offene Füße?

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?

Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, schmerzstillende Heilsalbe „Gentarin". Erhältlich in den Apotheken

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Ehrliches, gesundes

Halbtagmädchen

auf 1. Mai 1935 gesucht.

Karmann, Augustenberg.

Und deshalb ein für allemal: Die Schuhe putzt man mit Erdal

Erdal

Morgen Dienstag wird

geschlachtet im „Kranz"

Heute frische Leber- und Griebenwürste sowie **Schwartenmagen**

Lebensmittelgeschäft Schmidt, Adlerstr. 16

empfiehlt

Drogerie Schaefer.

Gesucht ein ehrliches, fleißiges

Mädchen

vom Lande nicht unter 18 J. für Haus und Landwirtschaft auf 1 Mai. Zu erfragen im Verlag.

Heute letzter Tag!

Sie hören heute zum letzten Mal **Martha Eggerth** in

Ihr größter Erfolg

7 und 8¾ Uhr

Markgrafen-Theater!

Gesucht

RM. 5000

von Selbstgeber als 1. Hypothek auf ein Wohnhaus.

Angebote unter Nr. 265 an den Verlag.

Einrädrig. Schubkarren

zu kaufen gesucht

Grötzingerstraße 50.

Farbiges

Carbolineum

in

rot, blau, gelb, grün

Central-Drogerie **Paul Vogel.**

Herrenrad

billig zu verkauf. Zu erfr. i. Verl.

Ein gut erhaltener weißer

Kinderwagen

zu verkaufen.

Zu erfragen im Verlag.

Eine Marktwaage

mit Gewicht ist zu verkaufen.

Zu erfragen im Verlag.

Guterhalt. **Kommode**

für 10 ℳ zu verkaufen.

Anzusehen Jägerstr. 10 (Laden)

30 Ztr. Dickrüben

zu verkaufen.

Adam Kiefer, Seboldstr. 6.

SKALA-THEATER

Heute und folgende Tage!

Die Geschichte eines merkwürdigen Duells, das auf dem Meeresgrunde stattfindet und seine überraschende Lösung doch auf dem Lande findet.

Beiprogramm:

„Der brennende Fluß"

Spannender Wildwestfilm

Kulturfilm Fox-Wochenschau

Beginn 7 und 8¾

Inserieren bringt Erfolg!

Hohe Zinsen erhalten Sie

wenn Sie mit Zinsser-All.sat.-Knoblauchsaft für gute Gesundheit sorgen. Zinsser-All.sat. macht frischer, leistungsfähiger, gesünder und enthält gute Wirkungen bei Stoffwechsel-, Magen-, Darm- und Altersbeschwerden. — In Apotheken und Drogerien zu Mk. 3. — zu haben. Dr. Zinsser & Co. G. m. b. H. Leipzig C 1 sendet gern nähere Aufklärung.

Verloren

kl. **Briefmappe** mit größerem Geldbetrag. Abzugeben gegen Belohnung im Verla

Möbl. Zimmer f. 2 Personen sofort gesucht

Angebot unt Nr. 264 an den Verl.

Großes leeres Zimmer

auf 1. 5. zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Die beste Reklame

ist und bleibt ein

Inserat

im

„Durlacher Tageblatt"

25. und letzte Spendenliste.

Verkauf der Schlußplaketten (Edelstein-Adler) 318.81 RM., Durlacher Tageblatt (weiterer Nachlaß von Insertionskosten) 233.89 RM., Adventswohlfahrtswerk (Erlös aus Verkauf von Wohlfahrtsbriefmarken) 33.25 RM., Evangelische Kirchengemeinde (Lutherpfarrei) Erlös aus Kirchenkonzert am 17. 3. 35 30.— RM., Turnerbund D.-Aue, Reinerlös aus Veranstaltung am 10. 3. 35, 27.92 RM., Anerkennungsgeführ für Kartoffeln 21.10 RM., Dentist Friedr. Schreckhaas 20.— RM., Geco-Schießsportgesellschaft, Erlös aus WHW.-Opferschießen, 8.10 RM., Verkauf von Altmaterial 7.24 RM., Ungenannt (Forderungsabtretung) 6.— RM., Kaufmann Franz Bahm, 4. Spende, 5.— RM., Ungenannt (Spendenrückersatz) 5.— RM., Elisabeth Müller, 6. Spende, 4.— RM., U II der Mädchenbürgerschule 3.20 RM., Personal der Badischen Maschinenfabrik 736.12 RM., Personal der Gritzner-Kayser A.G. 521.95 RM., Personal der Ritter A.G. 395.12 RM., Personal der Gust. Genschow & Co. A.G. 112.46 RM., Personal der Lederfabrik Herrmann & Ettlinger 81.69 RM., Personal der Verein. Südd. Margarine- und Fettwerke 75.07 RM., Personal der Verbrauchergenossenschaft 32.70 RM., Personal des Städt. Gas- und Wasserwerk 27.85 RM., Personal des Durlacher Tageblatt 14.40 RM., Personal der Eiduka A.G. 11.65 RM., Personal der Verbandsabdeckerei 4.31 RM., Beamte und Angestellte der Stadtverwaltung 281.34 RM.x, Personal der Firma Spangenberg 9.52 RM.x

Spenden unter 3.— RM. werden ihrer Vielheit wegen nicht veröffentlicht.

Ich spreche allen Spendern, auch denen, die kleinere Spenden gegeben haben, an dieser Stelle den herzlichsten Dank aus.

Durlach, den 11. April 1935.

Der Ortsgruppenamtsleiter der NSV.: Balschbach.